



Stadt Bern

Präsidialdirektion

Abteilung Aussenbeziehungen
und Statistik (Austa)

Statistik Stadt Bern

Monitoring Sozialräumliche Stadtentwicklung 2017



Bevölkerung und Soziales
Lebensraum und Infrastruktur
Gesellschaft und Politik
Arbeit und Wirtschaftszweige
Wirtschaft und Finanzen



Bern, November 2018

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Einleitung	4
Eckpunkte des Monitorings	5
Aufbau und Struktur des Berichts	8
Kartografische Darstellung ausgewählter Kennzahlen	10
Synthese aus verschiedenen Kennzahlen	30
Glossar	33

Zeichenerklärung

–	es kommt nichts vor (Wert genau Null)
0 0,0	Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit
()	Zahlenangabe unterbleibt aus Gründen des Datenschutzes
...	Zahl nicht bekannt, gegenstandslos, aus statistischen Gründen nicht aufgeführt oder nicht anwendbar
r	korrigierter Wert gegenüber früherer Ausgabe

Impressum

Herausgeberin	Statistik Stadt Bern Junkerngasse 47 Postfach 3000 Bern 8	Tel. 031 321 75 31 statistik@bern.ch www.bern.ch/statistik
Bearbeitung	Franziska Müller, Urban Tinguely	
Auskunft	Urban Tinguely, Telefon: 031 321 75 34, E-Mail: urban.tinguely@bern.ch	
Layout	Urban Tinguely	
Fotos	Walter Hofmann: Baldachin, Westside, Rathaus, Markt Bärenplatz, Schweizerische Nationalbank Roman Sterchi: Erlacherhof	
Preis	Fr. 12.–	
Copyright	Statistik Stadt Bern, 2018 Abdruck für nicht kommerzielle Zwecke unter Angabe der Quelle erlaubt	
Online	Bericht und zusätzliches Begleitmaterial verfügbar unter: www.bern.ch/statistik > Publikationen > Berichte > Bevölkerung und Soziales	

Statistik Stadt Bern ist der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz beigetreten und hat sich damit verpflichtet, nach den dort umschriebenen Grundprinzipien zu arbeiten. Der Gemeinderat der Stadt Bern, die Fachstelle Sozialplanung und das Stadtplanungsamt haben den Bericht fünf Arbeitstage vor der Publikation erhalten.

Monitoring Sozialräumliche Stadtentwicklung 2017

Zusammenfassung

Wo finden sich in der Stadt Bern welche sozialstrukturellen Merkmale? Wie haben sich diese in den letzten fünf Jahren entwickelt? Auf diese Fragestellungen versucht das in seiner vierten Ausgabe erscheinende «Monitoring sozialräumliche Stadtentwicklung» Antworten zu geben. Antworten, welche den im Sozialbereich tätigen Personen, privaten Interessengruppen und Organisationen, aber auch der Politik Hinweise und Hilfestellungen anbieten, wo und in welchem Ausmass bedarfsgerechte Angebote bereitgestellt werden können. Aber auch der breiten Öffentlichkeit in der Stadt Bern kann das Monitoring dienen, das eigene Quartier besser kennenzulernen und zu verstehen.

Das vorliegende Monitoring ist zweiteilig aufgebaut. Es besteht einerseits aus einem gedruckten Bericht, wo eine Auswahl von Themen kartografisch dargestellt wird. Andererseits aus online verfügbarem Begleitmaterial, bestehend aus einer Kartensammlung, welche zusätzliche Variablen und Kennzahlen abbildet und einer Tabellensammlung, welche alle den Karten zugrundeliegenden Daten und weitere Auswertungen in tabellarischer Form beinhaltet.

Bei der vertieften Betrachtung der Karten wird augenscheinlich, dass oftmals ähnliche städtische Regionen bei mehreren Kennzahlen durch besonders hohe, respektive tiefe Werte auffallen. Eine solche Region befindet sich beispielsweise im Korridor zwischen dem Bremgarten- und dem Kö-nizbergwald, an der Grenze zwischen den Stadtteilen III Mattenhof-Weissenbühl und VI Bümpliz-Oberbottigen. Die hier entlang der grossen Verkehrsachsen ansässigen Quartiere haben unter anderem die höchsten Anteile ausländischer Personen, die höchsten Quoten bei Transferleistungen (Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen) und die tiefsten steuerbaren Haushaltseinkommen. Demgegenüber fallen einige Quartiere beispielsweise im Stadtteil IV Kirchenfeld-Schosshalde bei den gleichen Kennzahlen durch gegensätzliche Werte auf.

Bei vielen anderen Quartieren ist es aber schwierig, aus der Vielzahl von Kennzahlen ein zusammenfassendes Bild zu erhalten. Um dem Abhilfe zu schaffen, wurde im Rahmen des sozialräumlichen Monitorings erstmals eine Synthesekarte erstellt (siehe Karte auf Seite 3). Dazu wurden aussagekräftige Variablen ausgewählt und kombiniert. Die resultierenden kombinierten Kennzahlen wurden pro GQU in einen Synthesewert überführt, welcher von -2 bis +2 reicht. Ein positiver Synthesewert bedeutet bei dieser Betrachtung, dass das Quartier hinsichtlich der sozialen Situation im innerstädtischen Vergleich eher begünstigt ist. Erhält ein Quartier einen Synthesewert unter null, deutet dies hier auf vergleichsweise höhere soziale Herausforderungen hin.

Der Synthesewert ist auch bei der langfristigen Betrachtung der Quartiere hilfreich. Für einen ersten Überblick kann der Synthesewert von verschiedenen Jahren verglichen werden. Für gezielte Fragestellungen ist es aber weiterhin unerlässlich, die einzelnen Kennzahlen herbeizuziehen und zu interpretieren.

Einleitung

Sozialraumstruktur im stetigen Wandel

Die Sozialraumstruktur in der Stadt Bern ist im stetigen Wandel begriffen. Es werden Kinder geboren, die Menschen werden älter, neue Wohnquartiere werden gebaut und bewohnt, andere abgerissen oder umgenutzt, Studentinnen und Studenten verlegen ihren Wohnsitz für die Dauer ihrer Ausbildung in die Stadt Bern, die Zuwanderung aus dem Ausland verändert sich hinsichtlich der Herkunftsländer usw. Alle diese Veränderungen finden aber nicht in jedem Quartier im gleichen Ausmass statt. Folgende Fragen treten darum in das Zentrum des Interesses: Wo häufen sich welche sozialstrukturellen Merkmale (Alter, Nationalität, Sprache, Einkommen, Wohnsituation etc.) und wie haben sich diese in den letzten Jahren entwickelt?

Seit 2009 erschienen im Rahmen des sozialräumlichen Monitorings drei Berichte mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten

Der erste Bericht zum Monitoring sozialräumliche Stadtentwicklung ist im November 2009 erschienen. Darin wurde dessen Nutzen erläutert und das städtische Angebot sozialer Einrichtungen sowie die Verteilung der potenziellen Nachfragerinnen und Nachfrager dargestellt.

Der zweite Bericht vom März 2012 baute auf den Erkenntnissen des ersten Berichts auf und zeigte die potenziellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Er machte anhand von Karten und ausgewählten Kennzahlen die sozialräumliche Verteilung der Berner Bevölkerung sichtbar. Für Aussagen über sozialräumliche Veränderungen waren allerdings zu wenige Datenjahre verfügbar (2009 bis 2011). Es wurde zudem erstmals auf der Ebene der Gebräuchlichen Quartiere (GQU) als räumliche Einheit gearbeitet.

Der dritte Bericht aus dem Jahr 2014 legte seinen Fokus besonders auf die finanzielle Lage der Haushalte der Stadt Bern. Erstmals konnten bei der Erarbeitung des Monitorings die Steuerdaten aus dem Jahr 2012 mit den Bevölkerungsdaten verknüpft ausgewertet werden.

Begleitmaterial und zusätzlich Auswertungen online abrufbar

Im aktuellen Bericht werden die Jahre 2012 bis 2017 abgedeckt. Es werden erste Veränderungen und Entwicklung in diesem Zeitraum beleuchtet. Viele behandelte Themen und Kennzahlen werden aus den vorhergehenden Berichten übernommen, einige werden allerdings detaillierter beleuchtet oder in Kombination mit anderen Kennzahlen betrachtet. Der Bericht an sich beinhaltet lediglich eine Auswahl der angefertigten Darstellungen. Begleitend stehen online eine Karten- und eine Tabellensammlung zur Verfügung, welche den Bericht ergänzen.

Synthesekarte kombiniert Variablen

Als Neuerung wird im vorliegenden Bericht aus der Vielzahl von Kennzahlen und Variablen eine kombinierte Sicht in Form einer Synthesekarte dargestellt.

Eckpunkte des Monitorings

Räumliche Ebene: Die Gebräuchlichen Quartiere (GQU)

Gebräuchliche Quartiere als ideale Raumeinheit für die Beobachtung der Sozialraumstruktur

Nach dem Erscheinen des ersten Berichtes zum Monitoring wurde der Bedarf für eine geeignete räumliche Einteilung festgestellt. Statistik Stadt Bern erarbeitete in Zusammenarbeit mit den Quartierorganisationen eine Raumeinteilung, welche für Quartierarbeitende weder zu gross (Nivellierung von Unterschieden) noch zu klein zerstückelt ist: die Gebräuchlichen Quartiere. Sie werden von der Bevölkerung als Einheiten wahrgenommen und sind bezüglich der Bevölkerungsstruktur in sich relativ homogen.

Die Kleinquartiere sind die kleinste Einheit, aus dem die GQU zusammengesetzt sind. Während die Grenzen der nächst grösseren Raumeinteilung, die Statistischen Bezirke, teilweise überschritten werden, schneiden die Stadtteilgrenzen die GQU-Grenzen nie. Die Stadt Bern wurde in 114 GQU eingeteilt, welche sich hinsichtlich der Wohnbevölkerung stark unterscheiden. Die Schere geht von 0 Personen in GQU in Wäldern und Sportarealen bis über 6000 Personen in den bevölkerungsreichsten GQU.

Tabelle 1: Themen und Kennzahlen des Monitorings Sozialräumliche Stadtentwicklung 2017

Thema	Kennzahlen	Zeitraum
Wohnbevölkerung und Haushaltsstruktur	Wohnbevölkerung, Privathaushalte, Privathaushalte nach Haushaltstypen	2012–2017
Quartierdynamik	Anteil sesshafter Personen, Anteil sesshafter Familien am Total sesshafter Privathaushalte	2012–2017
Heimat	Anteil ausländischer Personen, Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen, Anteil der Privathaushalte aus nicht-deutschsprachigen Nationen am Total der Privathaushalte	2012–2017
Altersstruktur	Altersquotient, Altersquotient ohne Personen in Altersheimen, Jugendquotient, 5-Jahres-Altersklassen	2012–2017
Transferleistungen	Sozialhilfequote, Privathaushalte mit Sozialhilfebezug nach Haushaltstyp, Ergänzungsleistungsquote, Ergänzungsleistungsquote ohne Personen in Altersheimen	2012–2017 (EL ohne 2014)
Steuerbares Einkommen	Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte, Median des steuerbaren Einkommens der Privathaushalte, Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte nach Haushaltstyp	2015
Wohnraum	Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung, Wohnungsgrösse	2012–2017

Statistik Stadt Bern

Übersicht Kennzahlen: Themen und zeitliche Auflösung

Monitoring als Arbeitsinstrument

Das Monitoring soll Kennzahlen bereitstellen, welche die Sozialplanung, Wohnbauförderung, Quartierorganisationen, Jugend- und Altersarbeit, Quartierarbeit, Sozialraum orientierten und weiteren sozialen Personen bei ihrer Arbeit unterstützen und die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung stellen.

Registerdaten aus dem Zeitraum von 2012 bis 2017 ausgewertet

In Tabelle 1 (siehe Vorderseite) ist eine Übersicht über die verwendeten Kennzahlen zu finden. Da es sich um administrative Daten (Registerdaten) handelt, welche auf Basis eindeutiger Adressen existieren, lassen sich verschiedene Merkmale miteinander kombinieren. Mit wenigen Ausnahmen liegen die Kennzahlen von 2012 bis und mit 2017 vor (siehe Tabelle 1, Spalte 3). Weitere potenziell aufschlussreiche Daten wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit, höchste abgeschlossene Ausbildung, Wohneigentum usw. lassen sich nicht auf die gewünschte Kleinräumigkeit herunterbrechen, weshalb sie im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt werden konnten.

Bericht mit begleitender Karten- und Tabellensammlung

Umfangreiches Begleitmaterial bietet zusätzliche Auswertungen und beinhaltet die zugrundeliegenden Daten der Karten

Nicht alle in Tabelle 1 aufgeführten Kennzahlen sind im vorliegenden Bericht dargestellt. Da die untersuchten Variablen im Vergleich zu den letzten Publikationen umfangreicher geworden sind, wird der vorliegende Bericht von einer Tabellen- und Kartensammlung begleitet (online verfügbar unter: www.bern.ch/statistik > Publikationen > Berichte > Bevölkerung und Soziales). Darin befinden sich ergänzende Auswertungen zu den GQU.

Tabelle 2: Wohnbevölkerung nach Gebräuchlichen Quartieren und Stadtteilen Ende 2017

Gebräuchliches Quartier Stadtteil	Wohnbevölkerung	Gebräuchliches Quartier Stadtteil	Wohnbevölkerung
101 Matte	1 180	418 Bärenpark	34
102 Untere Altstadt	2 272	419 Merzenacker	507
103 Obere Altstadt	1 134	420 Schöngrün/Vermont	1 021
I Innere Stadt	4 586	421 Freudenberg	485
		422 Ostring	1 606
201 Tiefenau	171	423 Jolimont	529
202 Aaregg	1 292	424 Egelmoos	946
203 Rossfeld	995	425 Gryphenhübeli/Thunplatz	1 816
204 Felsenau	612	426 Schwellenmätteli	–
205 Hintere Engehalde	434	427 Oberes Kirchenfeld	1 542
206 Vordere Engehalde	207	428 Unteres Kirchenfeld/Dalmazi	2 282
207 Äussere Enge	263	429 Solacher/Melchenbühl	26
208 Kleiner Bremgartenwald	31	430 Wittigkofen	2 583
209 Grosser Bremgartenwald (Forsthaus I und II)	22	431 Sonnenhof	176
210 Viererfeld	1	432 Murifeld	1 414
211 Engeried	798	433 Elfenau/Brunnadern	3 964
212 Bürgerheim	126	434 Dählhölzli	2
213 Neufeld	13	435 Weltpost	304
214 Brückfeld	4 260	436 Egghölzli	728
215 Hochfeld	1 037	437 Elfenpark	26
216 Alpenegg	666	IV Kirchenfeld-Schosshalde	27 026
217 Länggasse	4 763		
218 Grosse Schanze	6	501 Löchligut	212
219 Donnerbühl/Stadtbach	1 510	502 Wylerholz	4
220 Muesmatt	1 919	503 Wylergut	1 408
221 Von Roll	252	504 Wankdorffeld	1 137
222 SBB Depot/Welle	69	505 Breitfeld	4 882
II Länggasse-Felsenau	19 447	506 Wyler	2 161
		507 Lorraine	2 540
301 Marzili	1 424	508 Kaserne	1 104
302 Monbijou	3 060	509 Breitenrain	4 278
303 Villette	247	510 Spitalacker	6 262
304 Kinderklinik/Frauenspital	229	511 Altenberg	1 439
305 Inselspital	261	V Breitenrain-Lorraine	25 427
306 Weyermannshaus	2 359		
307 Sandrain/Schönau	2 691	601 Eymatt	321
308 Sulgenbach	6 182	602 Eichholz	–
309 Mattenhof	6 655	603 Riedern	339
310 Holligen	3 175	604 Altes Bethlehem	941
311 Ausserholligen	329	605 Bethlehemacker	2 104
312 Steinhölzli/Weissenbühl	1 096	606 Ackerli	382
313 Hardegg/Weissenstein	2 418	607 Holenacker	1 497
314 Fischermätteli	1 007	608 Gäbelbach	1 686
315 Könizbergwald	–	609 Untermatt	2 143
III Mattenhof-Weissenbühl	31 133	610 Blumenfeld	943
		611 Tscharnergut	2 563
401 Schermenwald	–	612 Brünnen	1 602
402 Hinterer Schermen	22	613 Stöckacker	3 151
403 Waldau	66	614 Schwabgut	1 987
404 Siedlung Berna	307	615 Fellergut	1 994
405 Grosse Allmend	–	616 Stapfenacker	1 482
406 Kleine Allmend	–	617 Winterhale	940
407 BernArena	–	618 Niederbottigen	147
408 Burgfeld	764	619 Oberbottigen-Riedbach	1 253
409 Gewerbezone Galgenfeld	223	620 Bodenweid	76
410 Beundenfeld/Baumgarten	1 532	621 Bümpliz Süd	1 697
411 Schosshaldenwald/Friedhof	15	622 Bümpliz Dorf	2 423
412 Schönberg-Ost	1 159	623 Weidmatt	609
413 Schönberg/Bitzius	918	624 Kleefeld	3 708
414 Rosengarten	15	625 Hohliebe	391
415 Zentrum Paul Klee	24	626 Wangenmatt	481
416 Wyssloch	17	VI Bümpliz-Oberbottigen	34 860
417 Schosshalde/Obstberg	1 973		
		Stadt Bern	142 479

Statistik Stadt Bern

Wohnbevölkerung: in Bern registrierte Personen, inkl. diplomatisches Personal, internationale Funktionärinnen und Funktionäre, deren Familienangehörige (alle mit EDA-Ausweis) sowie Asylsuchende

Datenquelle: Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro

Aufbau und Struktur des Berichts

Pro Thema mindestens eine Karte im Bericht

In dieser Publikation wurden Karten zu den Themen Bevölkerungszahlen, Quartierdynamik, Heimat, Altersstruktur, Transferleistungen (Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen), steuerbares Einkommen und Zimmerbelegung pro Wohnung integriert. Im Bericht wurde zu jedem Thema mindestens eine Kennzahl ausgewählt, welche per Ende 2017 abgebildet wird (lediglich bei den Steuerdaten wird das Jahr 2015 abgebildet). Die den Karten zugrundeliegenden Zahlen sind nicht im Bericht selbst enthalten. Sie können aber aus dem Begleitmaterial online bezogen werden sowie weitere ergänzende Karten und Tabellen. Es werden auch, wenn es methodisch sinnvoll erscheint, die Veränderungen von 2012 bis 2017 dargestellt.

Übersichtstabelle auf Seite 9 hilft bei der Orientierung zwischen Bericht und Begleitmaterial

Eine Übersicht zu den publizierten Tabellen und Karten ist in Tabelle 3 auf Seite 9 zu finden, wo ebenfalls entnommen werden kann, ob sich die Darstellungen im Bericht oder im Begleitmaterial befinden. Des Weiteren ist in den folgenden Ausführungen unter jedem Themenpunkt aufgeführt, welche Tabellen und Karten zum Thema vorhanden sind.

Zu jedem Thema finden sich kurze erläuternde Texte zu den thematischen Karten. Dabei wird jeweils nicht die ganze Stadt beschrieben, sondern einzelne auffällige Quartiere. Wir laden die Leserschaft dazu ein, die für sie interessanten Quartiere selbstständig herauszugreifen und zu interpretieren.

*Datenschutz:
GQU mit weniger als 20 Personen oder weniger als 15 Haushalten sind ausgeblendet*

Aus Datenschutzgründen werden GQU mit einer Wohnbevölkerung unter 20 Personen nicht berücksichtigt und erscheinen auf den Karten in Weiss. Bei Darstellungen auf Haushaltsebene gilt dasselbe für GQU mit weniger als 15 Haushalten. Bei den Tabellen im Begleitmaterial werden zusätzlich bei der Aufschlüsselung nach Haushaltstypen alle Werte kleiner als fünf Haushalte ausgeblendet.

GQU werden aufgrund ihrer Kennzahl in jeweils fünf Quantile (Quintile) eingeteilt und entsprechend eingefärbt

Für die kartografischen Darstellungen werden die quartierspezifischen Ausprägungen jeder Kennzahl jeweils mit der Klassifizierungsmethode «nach Quantilen» in fünf Intervalle eingeteilt, in sogenannte Quintile. Jedes Quintil ist auf der Karte anders eingefärbt. Im Wertebereich jedes Intervalls sind dadurch ungefähr gleich viele (der bewohnten) GQU enthalten (ein Fünftel resp. rund 20 GQU auf Personenebenen oder rund 18 GQU auf Haushaltsebene). Mit anderen Worten ist jede Farbe pro Karte ungefähr gleich häufig vertreten. Der Median über alle GQU befindet sich folglich jeweils im mittleren Intervall (im dritten Quintil). Zudem wird jeweils der Wert für die gesamte Stadt Bern angegeben und bietet eine gute Vergleichsmöglichkeit.

Aus Platzgründen sind in den kartografischen Darstellungen die GQU nur mit ihrer Nummer abgebildet. Mithilfe der Tabelle 2 auf Seite 7 können die Nummern dem Quartiernamen zugeordnet werden.

Tabelle 3: Übersicht der Karten und Tabellen

Thema Titel	Dokument	Seite
Entwicklung Wohnbevölkerung und Haushaltsstruktur		
Karte 1: Wohnbevölkerung Ende 2017	Bericht	11
Karte 1.1: Entwicklung der Wohnbevölkerung von 2012 bis 2017	Kartensammlung	4
Tabelle 1.1: Wohnbevölkerung von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	1.1
Tabelle 1.2: Privathaushalte von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	1.2
Tabelle 1.3: Privathaushalte nach Haushaltstyp Ende 2017	Tabellensammlung	1.3
Quartierdynamik		
Karte 2: Anteil sesshafter Personen Ende 2017	Bericht	13
Karte 2.1: Anteil sesshafter Familien am Total sesshafter Privathaushalte Ende 2017	Kartensammlung	5
Tabelle 2.1: Anteil sesshafter Personen von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	2.1
Tabelle 2.2: Anteil sesshafter Familien am Total sesshafter Privathaushalte von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	2.2
Heimat		
Karte 3: Anteil ausländischer Personen Ende 2017	Bericht	15
Karte 3.1: Mittlere jährliche Veränderung des Anteils ausländischer Personen zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	6
Tabelle 3.1: Anteil ausländischer Personen von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	3.1
Karte 4: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen Ende 2017	Bericht	17
Karte 4.1: Anteil der Privathaushalte aus nicht-deutschsprachigen Nationen am Total der Privathaushalte Ende 2017	Kartensammlung	7
Tabelle 4.1: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	4.1
Tabelle 4.2: Anteil der Privathaushalte aus nicht-deutschsprachigen Nationen am Total der Privathaushalte von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	4.2
Altersstruktur		
Karte 5: Altersquotient Ende 2017	Bericht	19
Karte 5.1: Altersquotient ohne Personen in Altersheimen Ende 2017	Kartensammlung	8
Karte 5.2: Mittlere jährliche Veränderung des Altersquotienten zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	9
Tabelle 5.2: Wohnbevölkerung nach Alter in 5-Jahresklassen Ende 2017	Tabellensammlung	5.1
Tabelle 5.2: Altersquotient von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	5.2
Tabelle 5.3: Altersquotient ohne Personen in Altersheime von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	5.3
Karte 6: Jugendquotient Ende 2017	Bericht	21
Karte 6.1: Mittlere jährliche Veränderung des Jugendquotienten zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	10
Tabelle 6.1: Jugendquotient von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	6.1
Transferleistungen		
Karte 7: Sozialhilfequote 2017	Bericht	23
Karte 7.1: Mittlere jährliche Veränderung der Sozialhilfequote zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	11
Tabelle 7.1: Sozialhilfequote von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	7.1
Tabelle 7.2: Privathaushalte mit Sozialhilfebezug nach Haushaltstyp 2017	Tabellensammlung	7.2
Karte 8: Ergänzungsleistungsquote 2017	Bericht	25
Karte 8.1: Ergänzungsleistungsquote ohne Personen in Altersheimen 2017	Kartensammlung	12
Karte 8.2: Mittlere jährliche Veränderung der Ergänzungsleistungsquote zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	13
Tabelle 8.1: Ergänzungsleistungsquote von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	8.1
Tabelle 8.2: Ergänzungsleistungsquote ohne Personen in Altersheimen von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	8.2
Steuerbares Einkommen		
Karte 9: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte 2015	Bericht	27
Karte 9.1: Median des steuerbaren Einkommens der Privathaushalte 2015	Kartensammlung	14
Tabelle 9.1: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte nach Haushaltstyp 2015	Tabellensammlung	9.1
Tabelle 9.2: Median des steuerbaren Einkommens der Privathaushalte 2015	Tabellensammlung	9.2
Wohnraum		
Karte 10: Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung Ende 2017	Bericht	29
Karte 10.1: Mittlere Anzahl Zimmer pro Wohnung Ende 2017	Kartensammlung	15
Tabelle 10.1: Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung und Wohnungsgrösse Ende 2017	Tabellensammlung	10.1
Synthese		
Karte 11: Synthesekarte 2017	Bericht	31
Karte 11.1: Veränderung des Synthesewertes zwischen 2012 und 2017	Kartensammlung	16
Tabelle 11.1: Synthesewerte von 2012 bis 2017	Tabellensammlung	11.1

Statistik Stadt Bern

Kartografische Darstellung ausgewählter Kennzahlen

Entwicklung Wohnbevölkerung und Haushaltsstruktur

Karte 1: Wohnbevölkerung Ende 2017

*Wohnbevölkerung:
in Bern registrierte Personen, inkl. diplomatisches Personal, internationale Funktionärinnen und Funktionäre, deren Familienangehörige (alle mit EDA-Ausweis) sowie Asylsuchende*

Auf der Karte 1 ist die Verteilung der Stadtberner Wohnbevölkerung Ende 2017 auf die 114 GQU zu finden. Bei dieser Abbildung wurde keine Einschränkung bezüglich Datenschutz vorgenommen und es werden alle Quartiere mit Einwohnerinnen und Einwohnern farblich dargestellt.

Wie eingangs erwähnt, sind die Gebräuchlichen Quartiere hinsichtlich ihrer Einwohnerzahlen sehr ungleich. Das bevölkerungsreichste GQU war Ende 2017 Mattenhof (309) im Stadtteil III mit 6655 Einwohnerinnen und Einwohnern gefolgt vom GQU Spitalacker (510) im Stadtteil IV mit 6262 Personen.

Unter den Quartieren mit mehr als 20 Personen (im Jahr 2012) erlebte das GQU Schönberg-Ost (412) zwischen 2012 und 2017 mit 140,5% das grösste relative Wachstum, gefolgt vom GQU Brünnen (612) mit 124,1%.

142 479 Einwohnerinnen und Einwohner lebten Ende 2017 in 65 439 Privathaushalten

Ende 2017 zählte die Stadt Bern 142 479 Einwohnerinnen und Einwohner. Diese Personen lebten in 65 439 Privathaushalten. Am meisten Privathaushalte hatte es mit 3290 ebenfalls im GQU Mattenhof (309). Hier lebten Ende 2017 im Durchschnitt 2,02 Personen pro Privathaushalt.

Begleitmaterial:

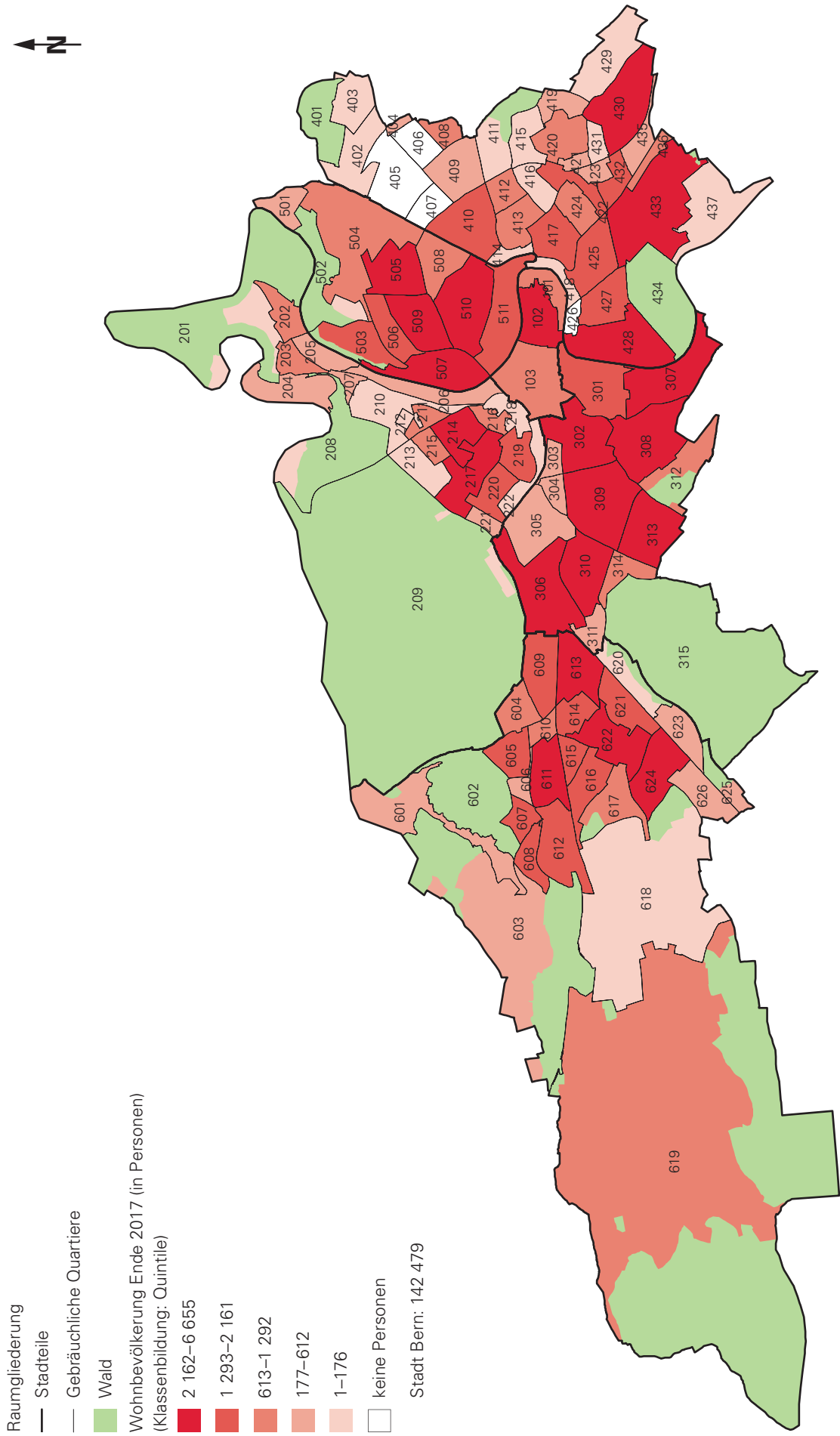
Kartensammlung

- Karte 1.1: Entwicklung der Wohnbevölkerung von 2012 bis 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 1.1: Wohnbevölkerung von 2012 bis 2017
- Tabelle 1.2: Privathaushalte von 2012 bis 2017
- Tabelle 1.3: Privathaushalte nach Haushaltstyp Ende 2017

Karte 1: Wohnbevölkerung Ende 2017



Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro

Quartierdynamik

Karte 2: Anteil sesshafter Personen Ende 2017

*Sesshaft:
Person wohnt seit mindestens fünf Jahren an der gleichen Adresse*

Für die Sesshaftigkeit wird in diesem Bericht folgende Definition verwendet: Personen, welche seit mindestens fünf Jahren an der gleichen Adresse wohnhaft sind, werden als sesshaft bezeichnet.

Die Wohndauer von Personen an einer Adresse erlaubt Rückschlüsse auf die Stabilität eines GQU. Es ist davon auszugehen, dass eine längere Wohndauer die Integration im Quartier und die Bindung an ein Quartier erhöht. Die Wohndauer kann allerdings keine Aussagen über Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit der Sesshaftigkeit treffen.

Höchste Anteile von Sesshaften an den Stadträndern in Ost und West

Die grösste Häufung von Quartieren mit hohen Werten bei der Sesshaftigkeit findet man im äussersten Osten der Stadt, im Stadtteil IV Kirchenfeld-Schosshalde und im äussersten Westen im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen. In beiden Gebieten sind es Quartiere, die landwirtschaftlich geprägt und mit Einfamilienhäusern bestückt sind: So weist das GQU Solacher/Melchenbühl (429) im Osten den stadtweit höchsten Anteil von 88,5% sesshaften Personen auf. Im Westen sticht das GQU Oberbottigen-Riedbach (619) mit einem Wert von 76,7% hervor.

Grosse Hochhaussiedlungen mit hohen Anteilen an sesshaften Personen

Unmittelbar in der Nähe dieser Quartiere hat es aber sowohl im Osten als auch in Westen Quartiere mit grossen Hochhaussiedlungen, welche ebenfalls einen relativ hohen Anteil an Sesshaften aufweisen: Als Beispiele können hierfür die GQU Wittigkofen (430) mit 62,2%, Holenacker (607) mit 68,6% und Gäbelbach (608) mit 64,2% sesshaften Personen aufgeführt werden.

Begleitmaterial:

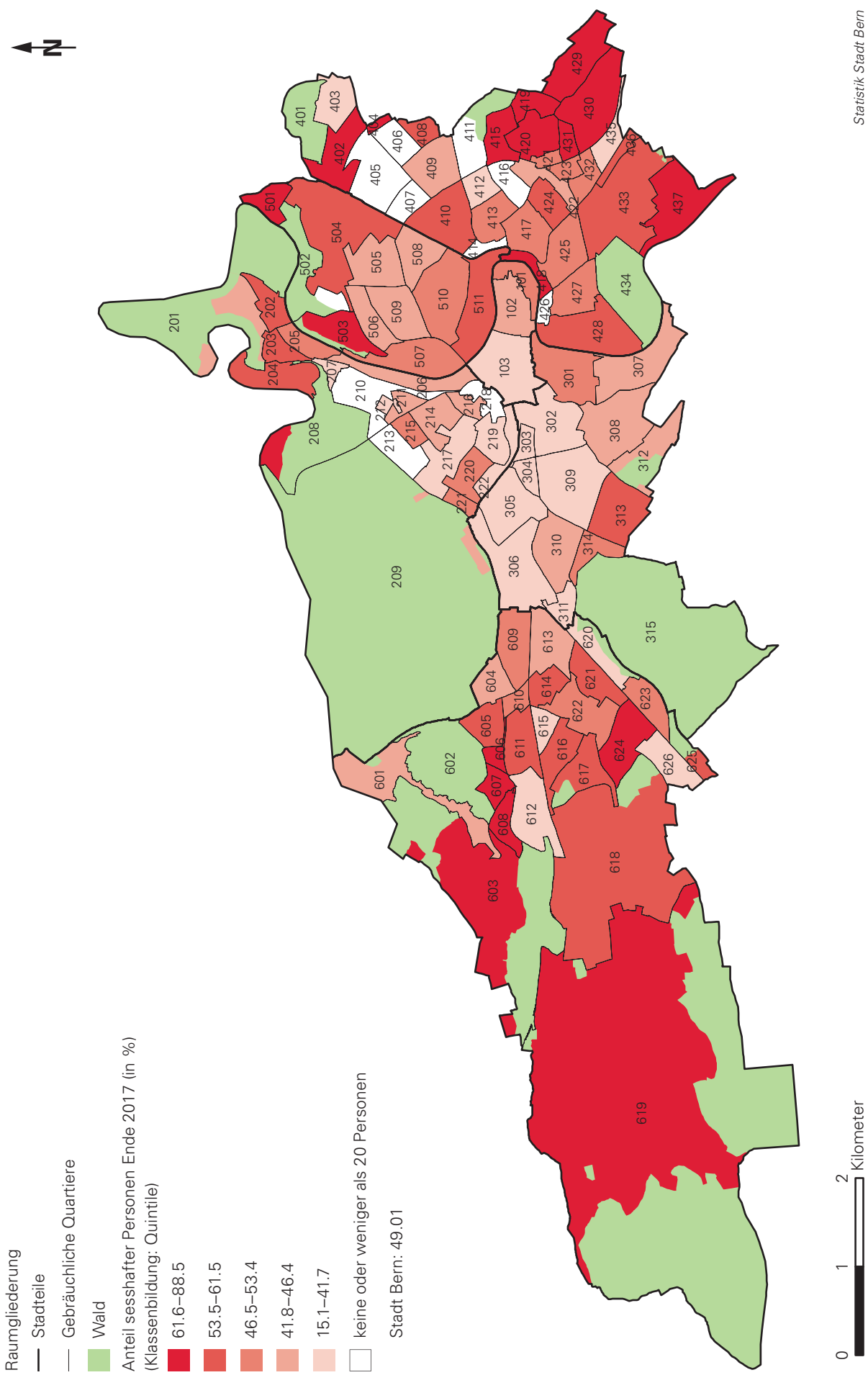
Kartensammlung

- Karte 2.1: Anteil sesshafter Familien am Total sesshafter Privathaushalte Ende 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 2.1: Anteil sesshafter Personen von 2012 bis 2017
- Tabelle 2.2: Anteil sesshafter Familien am Total sesshafter Privathaushalte von 2012 bis 2017

Karte 2: Anteil sesshafter Personen Ende 2017



Heimat

Zwei Karten zum Anteil ausländischer Personen

Die Zusammensetzung der ausländischen Stadtberner Wohnbevölkerung hat sich in den letzten Jahren verändert – vor allem durch den vermehrten Zuzug von Personen aus dem deutschsprachigen Raum in den letzten 15 Jahren. Im Bericht ist einerseits der klassische Anteil ausländischer Personen (Karte 3) abgebildet sowie der Anteil ausländischer Personen, welcher nur Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen zeigt (Karte 4). Als Ausländerinnen und Ausländer aus deutschsprachige Nationen gelten die Personen aus Deutschland, Österreich und Liechtenstein.

Karte 3: Anteil ausländischer Personen Ende 2017

Hohe Anteile ausländischer Personen im östlichen Teil des Stadtteils VI Bümpliz-Oberbottigen und im nordwestlichen Teil des Stadtteils III Mattenhof-Weissenbühl

Die Stadt Bern wies Ende 2017 einen Anteil ausländischer Personen von 24,5% auf. Dass dieser Wert nicht im ganzen Stadtgebiet gleich hoch ist, zeigt die Häufung von dunkelroten Feldern in der geografischen Mitte der Stadt. In den bewohnten Quartieren zwischen dem GQU Bremgartenwald (209) und dem GQU Könizbergwald (315) liegen die Anteile ausländischer Personen durchwegs über dem Stadtberner Wert. Im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen lässt sich mit 34,8% der höchste Anteil ausländischer Personen beobachten, im Stadtteil V Breitenrain-Lorraine mit 19,6% der tiefste.

Von den Quartieren mit mehr als 20 Personen hat es in den GQU Kleiner Bremgartenwald (208), Solacher/Melchenbühl (429) und Elfenau-Park (437) überhaupt keine ausländischen Staatsangehörigen.

Begleitmaterial:

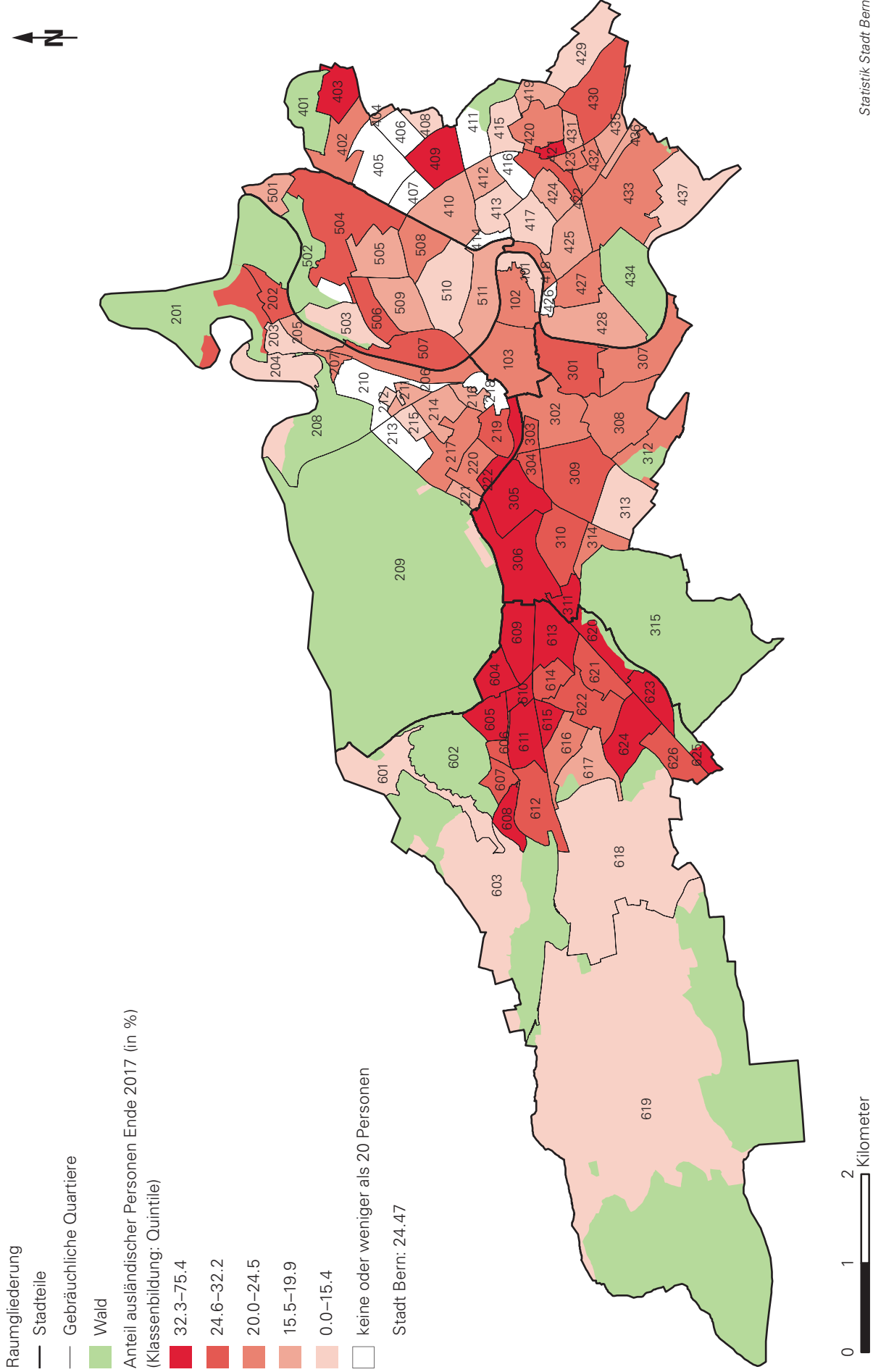
Kartensammlung

- Karte 3.1: Mittlere jährliche Veränderung des Anteils ausländischer Personen zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 3.1: Anteil ausländischer Personen von 2012 bis 2017

Karte 3: Anteil ausländischer Personen Ende 2017



Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro

Karte 4: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen Ende 2017

Beide Karten zum Anteil ausländischer Personen zeigen ähnliche Quintilverteilungen der GQU

In der Karte 4 ist der Anteil von Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen abgebildet. Das Gesamtbild unterscheidet sich bezüglich der Farbverteilung in Karte 4 nur unwesentlich von jenem auf Karte 3. Die Quartiere, welche beim klassischen Anteil ausländischer Personen hohe Werte aufweisen, weisen auch ohne die Personen aus deutschsprachigen Nationen einen hohen Wert auf, jedoch jeweils einige Prozentpunkte tiefer. Die Quartiere mit der grössten Konzentration von Personen aus deutschsprachigen Nationen weisen die grösste Abweichung zwischen den beiden Anteilen auf.

In der Stadt Bern liegt der Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen bei 19,2%, 5,2 Prozentpunkte tiefer als der Anteil aller ausländischen Personen

Am ausgeprägtesten ist diese Differenz im Stadtteil III Mattenhof-Weissenbühl. Hier liegt der Anteil ausländischer Personen 6,8 Prozentpunkte höher als der Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen. Der Anteil ausländischer Personen ohne Einwohnerinnen und Einwohner aus Deutschland, Österreich und Liechtenstein beträgt in diesem Stadtteil 16,8% (Anteil aller ausländischer Personen: 23,6%).

Von den Quartieren mit mehr als 20 Personen weist nur das GQU Hinterer Schermen (402) keine Differenz zwischen den beiden Anteilen auf. Es handelt sich dabei jedoch um ein es Quartier mit lediglich 22 Einwohnerinnen und Einwohnern, wovon fünf nicht über die Schweizer Staatsangehörigkeit verfügen.

Begleitmaterial:

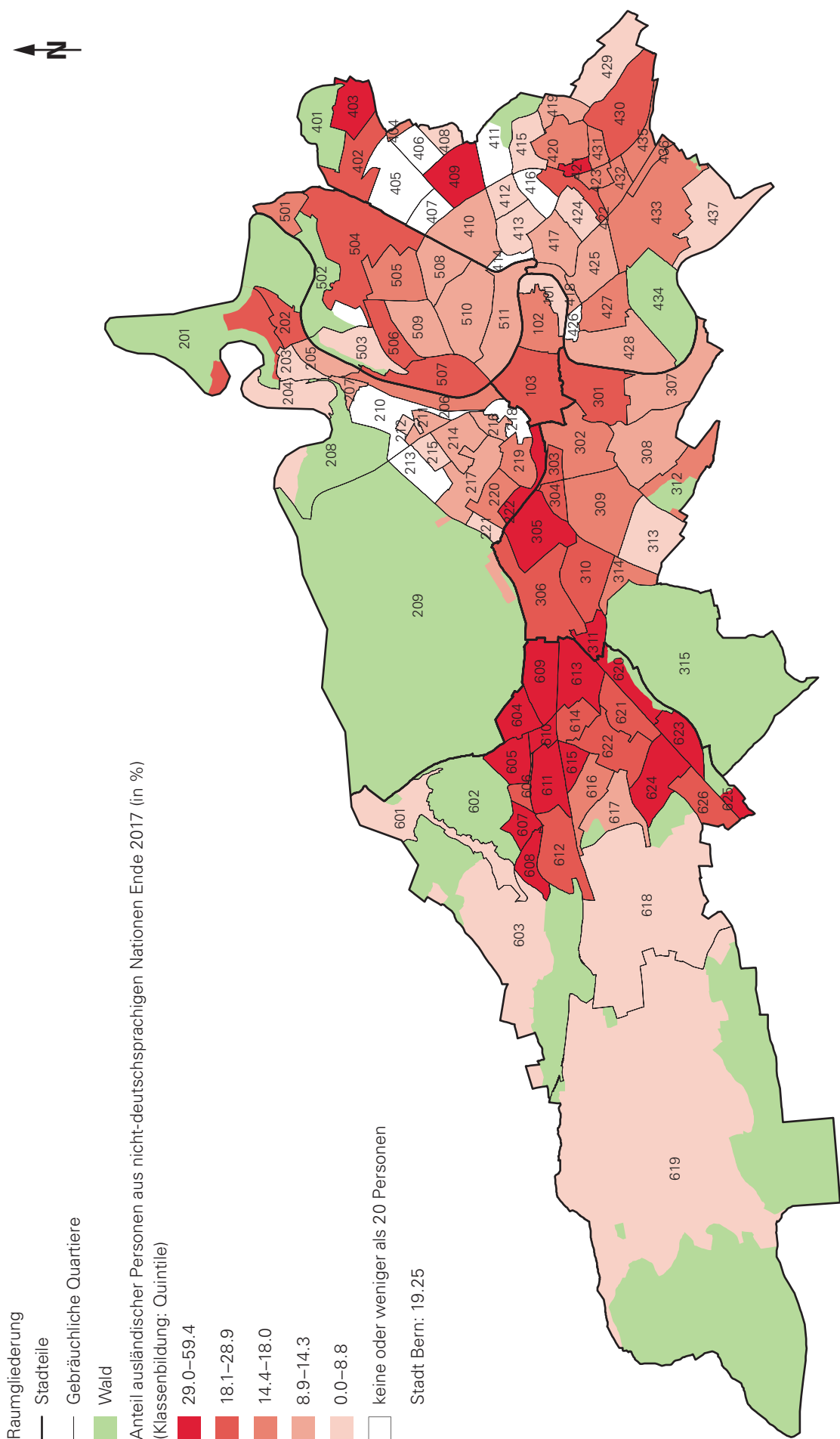
Kartensammlung

- Karte 4.1: Anteil der Privathaushalte aus nicht-deutschsprachigen Nationen am Total der Privathaushalte Ende 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 4.1: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen von 2012 bis 2017
- Tabelle 4.2: Anteil der Privathaushalte aus nicht-deutschsprachigen Nationen am Total der Privathaushalte von 2012 bis 2017

Karte 4: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen Ende 2017



Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro

Altersstruktur

Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren sind unterschiedlich über die Stadt Bern verteilt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Verteilungen abzubilden. In diesem Bericht wird eine Karte zum Altersquotient und auf der Seite 21 eine zum Jugendquotient gezeigt.

*Altersquotient:
Zahl der über 64-Jährigen
pro 100 Personen im Alter
zwischen 20 bis 64 Jahren*

Der Altersquotient ist die Zahl der über 64-Jährigen pro 100 Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Damit soll das Verhältnis zwischen den Personen im Pensionsalter und den Personen im potenziell erwerbsfähigen Alter gemessen werden.

*Jugendquotient:
Zahl der unter 20-Jährigen
pro 100 Personen im Alter
zwischen 20 bis 64 Jahren*

Der Jugendquotient misst die Zahl der Kinder und Jugendlichen (0 bis 19 Jahre) pro 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren. Er zeigt das Verhältnis zwischen den in der Regel noch wirtschaftlich abhängigen Personen und der potenziellen Erwerbsbevölkerung.

Die Summe aus Alters- und Jugendquotient (Gesamtquotient) ergibt das demografische Abhängigkeitsverhältnis innerhalb der Stadtberner Bevölkerung. In der Stadt Bern betrug dieser Wert Ende 2017 46,8. Auf 100 Personen im potenziell erwerbsfähigen Alter kommen also rund 47 noch nicht oder nicht mehr wirtschaftlich aktive Personen.

Von beiden Quotienten wird im Begleitmaterial auch die mittlere jährliche Veränderung von 2012 bis 2017 kartografisch dargestellt. In tabellarischer Form ist die Verteilung des Alters der Bevölkerung in 5-Jahresklassen ergänzend dargestellt.

Karte 5: Altersquotient Ende 2017

Den mit Abstand höchsten Wert beim Altersquotient weist wenig überraschen das GQU Burgerheim (212) mit einem Wert von 6200 auf, welches einzig aus einem Alters- und Pflegeheim besteht. Um dieser Verzerrung entgegen zu wirken, findet sich im Begleitmaterial eine Abbildung zum Altersquotienten ohne Altersheimbewohnerinnen und -bewohner. Dort findet man die höchsten Altersquotienten im GQU Schwabgut (614) mit 73,7 und im GQU Zentrum Paul Klee (415) mit 122,2, welches jedoch nur 24 Personen zählt.

*Altersquotient der Stadt
Bern Ende 2017: 24,0*

Von den Quartieren mit mehr als 20 Personen weist das GQU Solacher/Melchenbühl (429) mit einem Wert von lediglich 6,3 den tiefsten Altersquotienten auf.

Begleitmaterial:

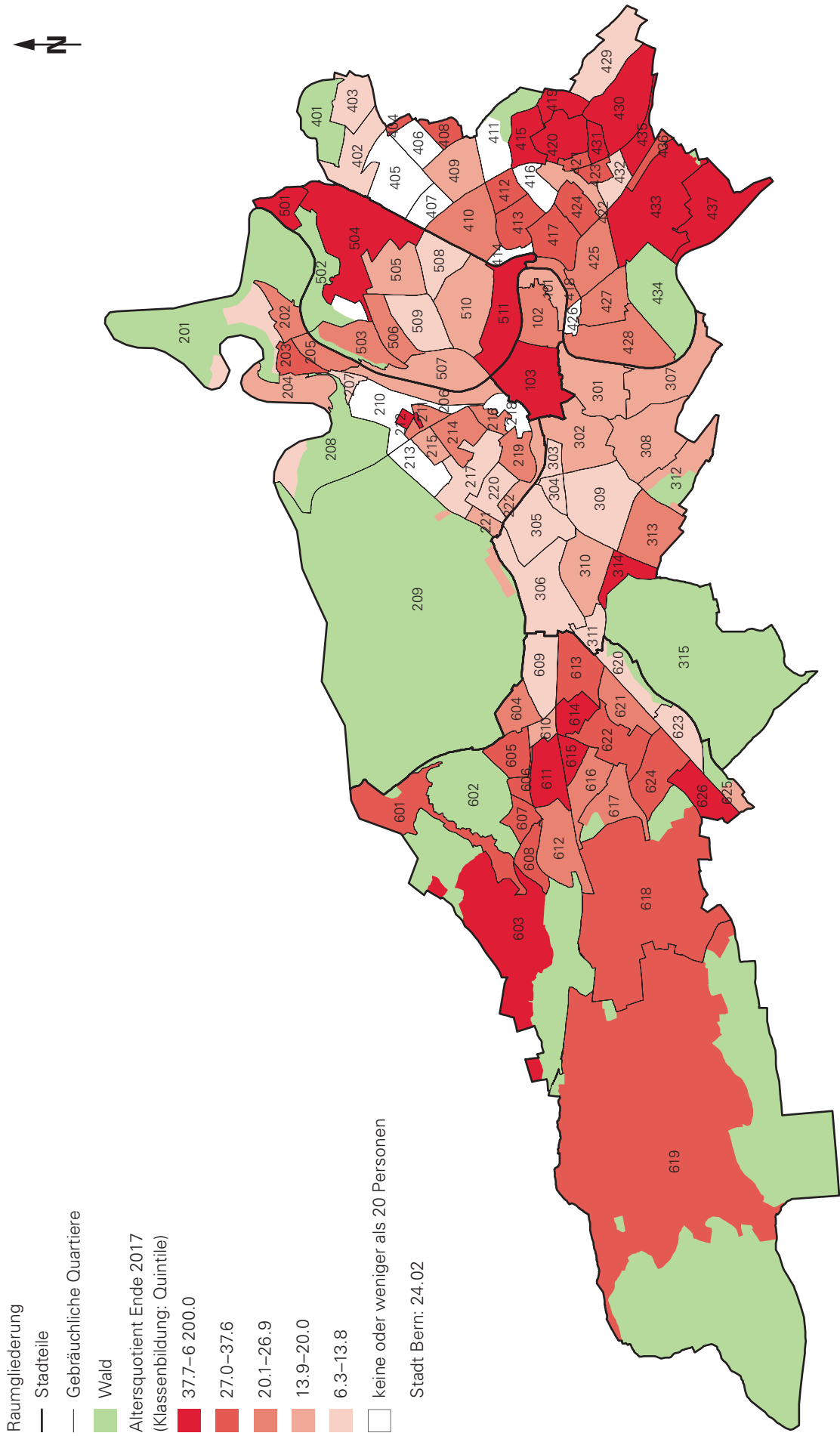
Kartensammlung

- Karte 5.1: Altersquotient ohne Personen in Altersheimen Ende 2017
- Karte 5.2: Mittlere jährliche Veränderung des Altersquotienten zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 5.1: Wohnbevölkerung nach Alter in 5-Jahresklassen Ende 2017
- Tabelle 5.2: Altersquotient von 2012 bis 2017
- Tabelle 5.3: Altersquotient ohne Personen in Altersheime von 2012 bis 2017

Karte 5: Altersquotient Ende 2017



Karte 6: Jugendquotient Ende 2017

Quartiere mit hohem Altersquotienten haben oftmals auch hohen Jugendquotienten

Vergleicht man die Karte des Alters- mit jener des Jugendquotienten fällt auf, dass oftmals die gleichen Quartiere bei beiden Quotienten jeweils im höchsten Quintil liegen. Dieser auf den ersten Blick widersprüchliche Sachverhalt lässt sich aber dadurch erklären, dass die Quartiere mit sowohl hohem Alters- als auch hohem Jugendquotienten einen verhältnismässig tiefen Anteil der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und 64 Jahren) an der Gesamtbevölkerung aufweisen und dadurch ein hohes demografische Abhängigkeitsverhältnis haben.

Jugendquotient der Stadt Bern Ende 2017: 22,8

Die höchsten Jugendquotienten haben die Quartiere Von Roll (221) mit 52,7 und Solacher/Melchenbühl (429) mit 56,3.

Begleitmaterial:

Kartensammlung

- Karte 6.1: Mittlere jährliche Veränderung des Jugendquotienten zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 6.1: Jugendquotient von 2012 bis 2017

Karte 6: Jugendquotient Ende 2017

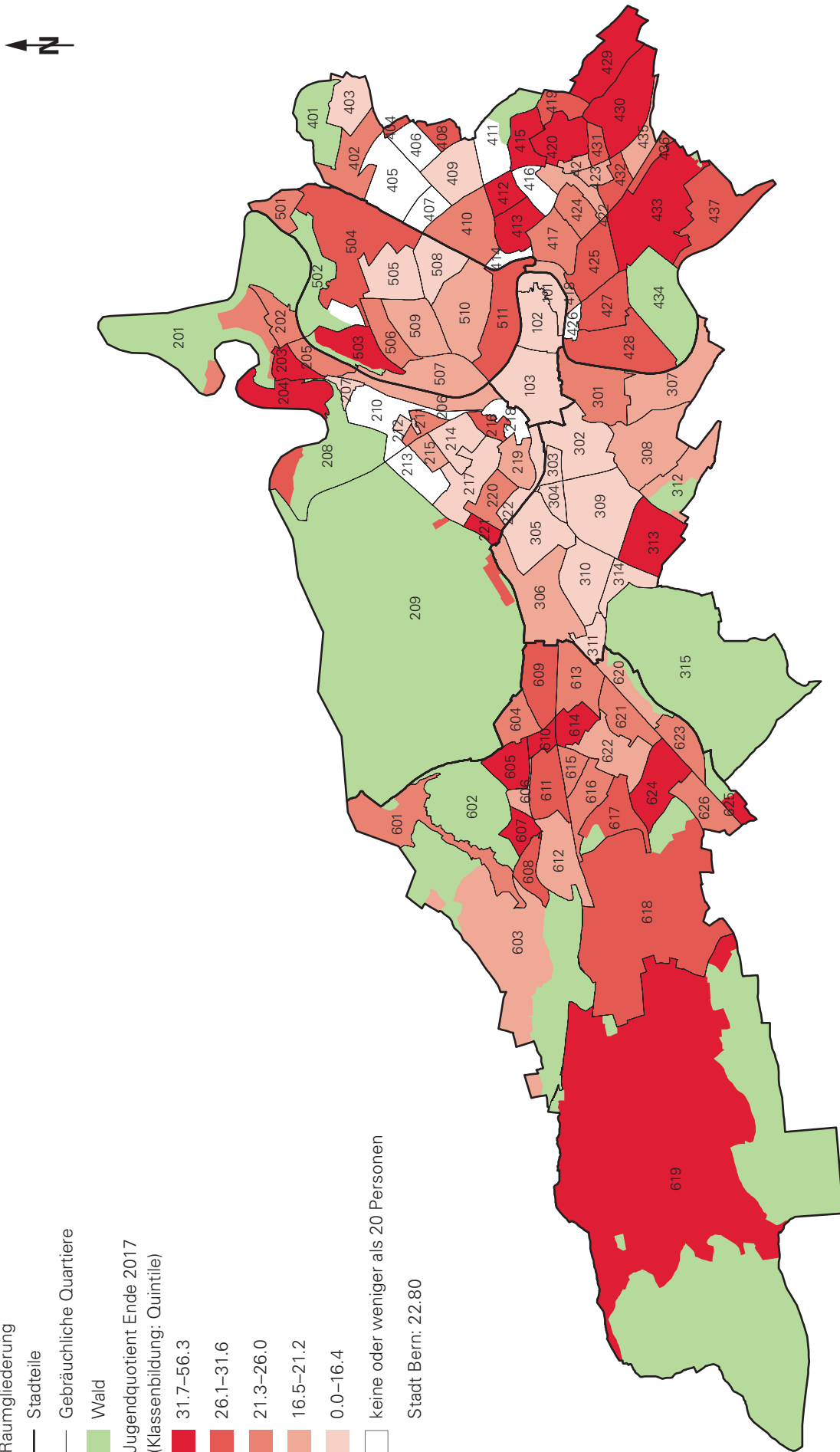
- Raumgliederung
- Stadteile
- Gebräuchliche Quartiere
- Wald

Jugendquotient Ende 2017
(Klassenbildung: Quintile)

- 31.7–56.3
- 26.1–31.6
- 21.3–26.0
- 16.5–21.2
- 0.0–16.4

keine oder weniger als 20 Personen

Stadt Bern: 22.80



0 1 2 Kilometer

Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern,
 Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro

Transferleistungen

*Sozialhilfe- und
Ergänzungsleistungsquote
berechnet an zivilrechtlicher
Wohnbevölkerung des Vor-
jahres*

Personen, deren materielle Ressourcen nicht zur Existenzsicherung reichen, können individuell berechnete Unterstützung durch Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen (EL) zur Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) sowie Invalidenversicherung (IV) beziehen. Um abzubilden, wie viele Personen Anspruch auf Transferleistungen haben, wird als gängige Methode der Anteil der Personen, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen, an der zivilrechtlichen Wohnbevölkerung am Ende des Vorjahres ausgewiesen.

Der zivilrechtliche Wohnsitz einer Person ist diejenige Gemeinde, in der sie ihren Heimatschein oder ihre Aufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung hinterlegt hat und somit in der Regel steuerpflichtig ist. Nicht zur zivilrechtlichen Bevölkerung gehören zum Beispiel Wochen- oder Kurzaufenthaltende.

*Sozialhilfequote und
Ergänzungsleistungsquote
geben Hinweise auf soziale
und finanzielle Situation der
Quartierbevölkerung*

Die Quote der Personen, welche durch Sozialhilfe unterstützt werden, ist auf Karte 7 abgebildet. Diejenigen, welche durch EL unterstützt werden, sind in Karte 8 dargestellt. Beide Grössen liefern Hinweise zur sozialen und finanziellen Situation innerhalb der Quartiere.

Die mittlere jährliche Veränderung seit 2012 ist für beide Quoten in der begleitenden Karten- und Tabellensammlung dargestellt. Ebenfalls ist die Sozialhilfequote in der begleitenden Tabellensammlung nach Haushaltstyp aufgeschlüsselt.

Karte 7: Sozialhilfequote 2017

Ein Grossteil der Quartiere, die im Quintil mit den höchsten Sozialhilfequoten liegen, befindet sich im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen an der Grenze zu den Stadtteilen II Länggasse-Felsenau und III Mattenhof-Weissenbühl.

*Sozialhilfequote der Stadt
Bern 2017: 5,05%*

Das Quartier mit dem höchsten Wert ist Bodenweid (620) mit einer Sozialhilfequote von 30,9%. Demgegenüber haben neun Quartiere (mit mindestens 20 Personen) überhaupt keine Sozialhilfe beziehenden Einwohnerinnen und Einwohner. Es sind dies Grosser Bremgartenwald (Forsthaus I und II) (209), Von Roll (221), Villette (303), Hinterer Schermen (402), Bärenpark (418), Solacher/Melchenbühl (429), Sonnenhof (431), Weltpost (435) und Elfenau-Park (437).

Begleitmaterial:

Kartensammlung

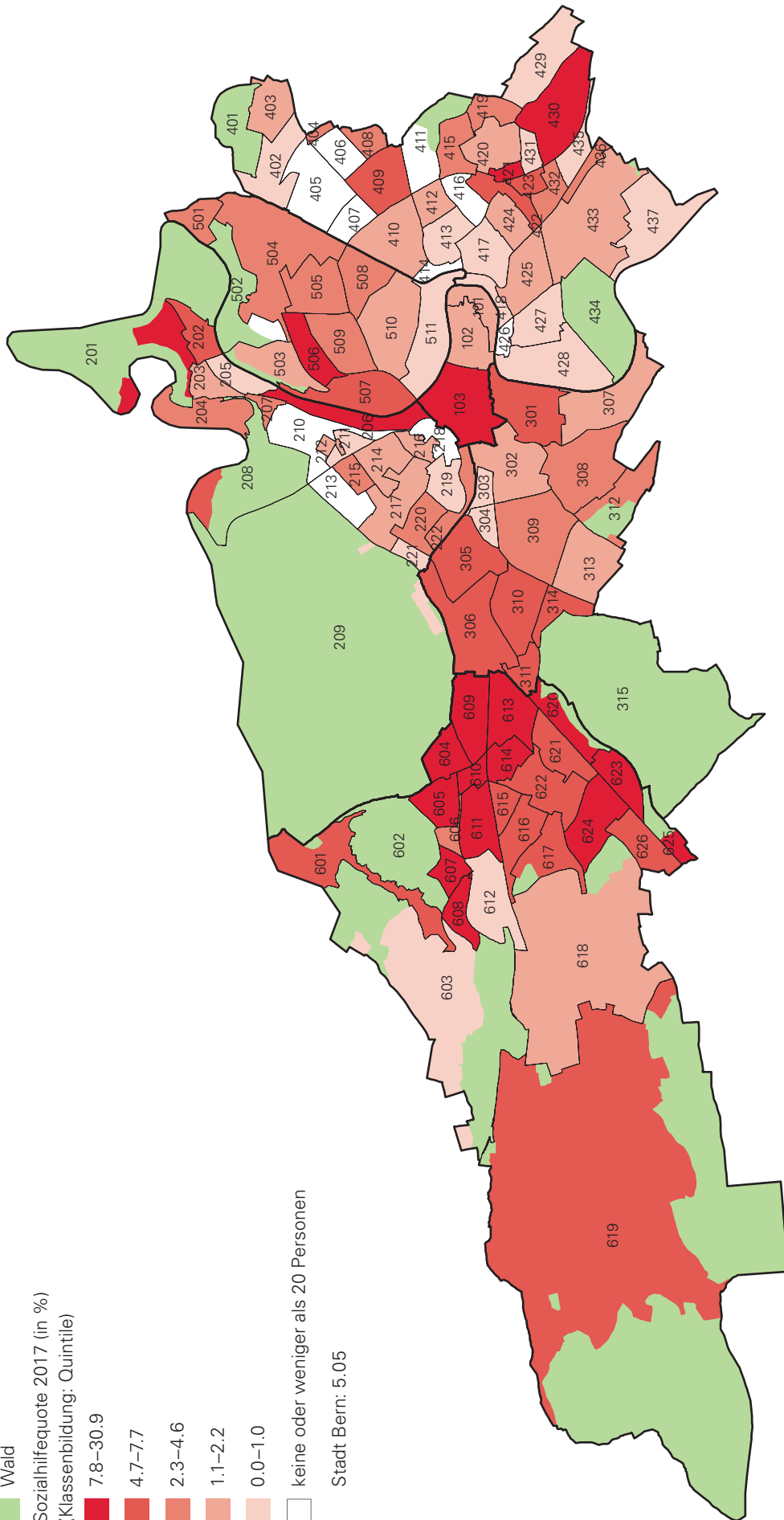
- Karte 7.1: Mittlere jährliche Veränderung der Sozialhilfequote zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 7.1: Sozialhilfequote von 2012 bis 2017
- Tabelle 7.2: Privathaushalte mit Sozialhilfebezug nach Haushaltstyp, Ende 2017

Karte 7: Sozialhilfequote 2017

- Raumgliederung
- Stadteile
 - Gebräuchliche Quartiere
 - Wald
- Sozialhilfequote 2017 (in %)
(Klassenbildung: Quintile)
- 7.8–30.9
 - 4.7–7.7
 - 2.3–4.6
 - 1.1–2.2
 - 0.0–1.0
 - keine oder weniger als 20 Personen
- Stadt Bern: 5.05



Statistik Stadt Bern
Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Sozialamt Stadt Bern

Karte 8: Ergänzungsleistungsquote 2017

GQU mit hoher Sozialhilfequote haben oft auch hohe Ergänzungsleistungsquoten

Die hier abgebildete Karte unterscheidet sich farblich nur unwesentlich von der Karte 7 zur Sozialhilfequote 2017. Dies kann damit zusammenhängen, dass Personen, welche Ergänzungsleistungen beziehen, ebenfalls auf günstigen Wohnraum angewiesen sind und sich deshalb häufig in den gleichen Quartieren wie Sozialhilfebeziehende ansiedeln.

Ergänzungsleistungsquote der Stadt Bern 2017: 5,46%

Das Quartier mit der höchsten Ergänzungsleistungsquote ist das GQU Obere Altstadt (103) mit 38,0%. Hier kann man aber von einem Sondereffekt ausgehen. In diesem Quartier befindet sich die Einwohnerkontrolle der Stadt Bern, welche als Sammelhaushalt in der Einwohnerdatenbank geführt wird. Ein Sammelhaushalt ist ein fiktiver Haushalt, in welchem Personen erfasst sind, die lediglich in der Stadt Bern angemeldet sind, aber nicht effektiv in der Stadt wohnen (z. B. Personen, die in einem Altersheim in einer anderen Gemeinde leben) oder über keinen festen Wohnsitz (z. B. Obdachlose) verfügen. Da ein Grossteil der Personen in Altersheimen Ergänzungsleistungen bezieht, wird die Ergänzungsleistungsquote in diesem Quartier künstlich erhöht.

Ergänzungsleistungsquote in Quartieren mit Alters- und Pflegeheimen überdurchschnittlich hoch

Die Ergänzungsleistungsquote fällt darum auch in allen übrigen Quartieren, welche ein Alters- und Pflegeheim beheimaten, überdurchschnittlich hoch aus. Darum wird die Ergänzungsleistungsquote in einer zusätzlichen Karte weiter analysiert: Auf Karte 8.1 im Begleitmaterial werden in Altersheimen wohnhafte und über 65-jährige Personen ausgeschlossen und die EL-Quote der verbleibenden Personen dargestellt. Dort haben das GQU Hohleacker (607) mit 16,8% und wiederum, trotz Ausschluss der Altersheimbewohnenden, das GQU Obere Altstadt (103) mit 20,2% die höchsten Werte.

Begleitmaterial:

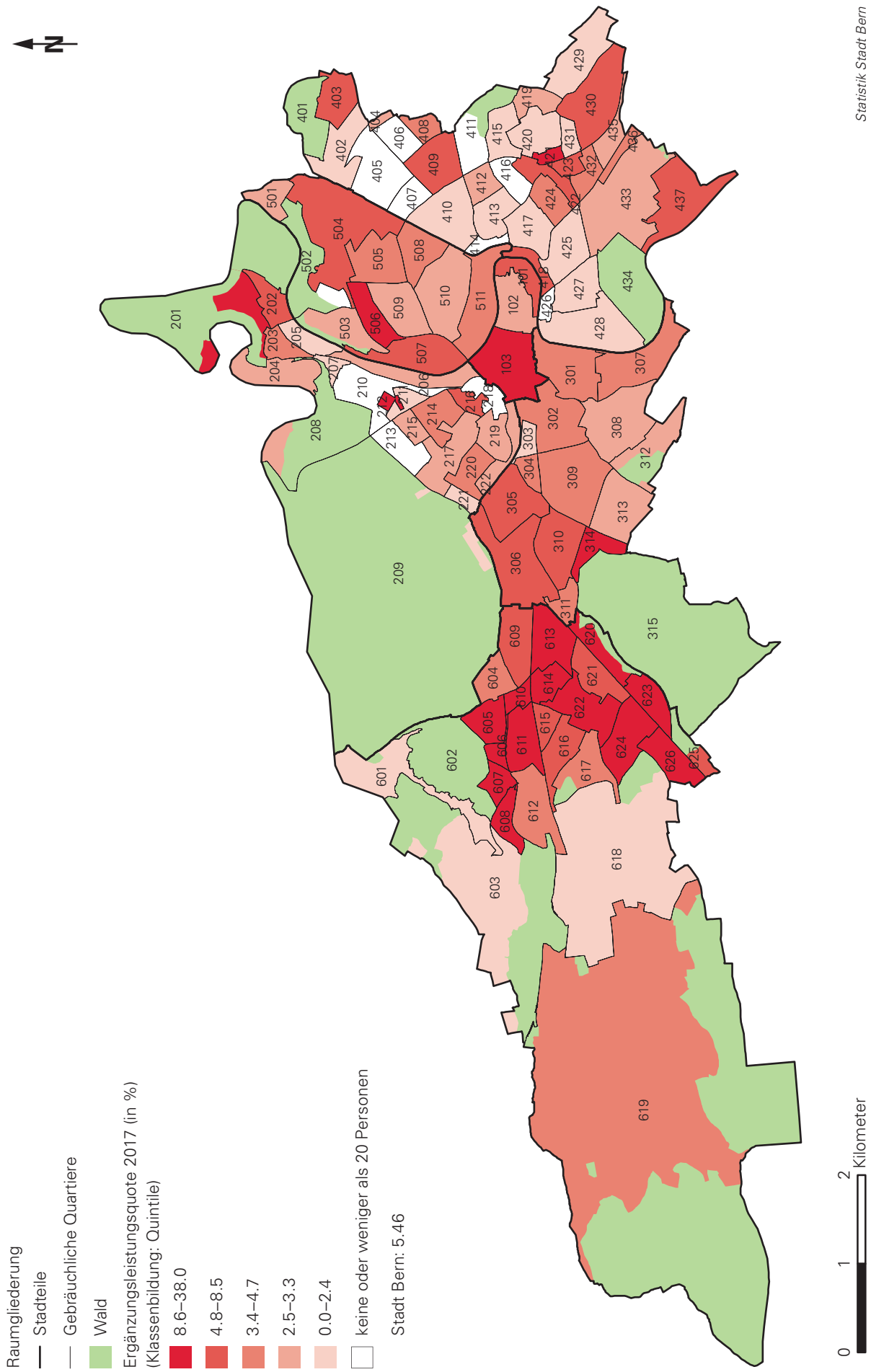
Kartensammlung

- Karte 8.1: Ergänzungsleistungsquote ohne Personen in Altersheimen 2017
- Karte 8.2: Mittlere jährliche Veränderung der Ergänzungsleistungsquote zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 8.1: Ergänzungsleistungsquote von 2012 bis 2017
- Tabelle 8.2: Ergänzungsleistungsquote ohne Personen in Altersheimen von 2012 bis 2017

Karte 8: Ergänzungsleistungsquote 2017



Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Ausgleichskasse des Kantons Bern

Steuerbares Einkommen

Verknüpfung des Einwohnerregisters 2015 mit Angaben zum steuerbaren Einkommen 2015

Die Einkommens- und Vermögenssituation wird durch viele Faktoren bestimmt: Bildungs- und Erwerbsstand, Gesundheit, Wohn- und Lebenssituation usw. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Einkommenssituation zu analysieren. Zur Abbildung der finanziellen Lage der Stadtberner Quartiere steht die Kennzahl des steuerbaren Einkommens zur Verfügung. Zu diesem Zweck wurden Einwohnerregister- und Steuerdaten des Jahres 2015 verknüpft.

Verschiedene Haushaltstypen lassen sich unter Betrachtung des steuerbaren Einkommens nur schwer vergleichen – dass ein Mehrpersonenhaushalt in der Grössenordnung mehr steuerbares Einkommen aufweist als ein Einpersonenhaushalt scheint plausibel. Zu diesem Zweck wird zusätzlich das sogenannte steuerbare Äquivalenzeinkommen pro Haushalt analysiert. Pro Quartier wird jeweils der Median ausgewiesen, damit Ausreisser gegen oben kein zu starkes Gewicht erhalten.

Steuerbares Äquivalenzeinkommen pro Haushalt ermöglicht Vergleichbarkeit verschiedener Haushaltstypen

Das steuerbare Äquivalenzeinkommen pro Haushalt wird berechnet, indem das steuerbare Haushaltseinkommen durch die gewichtete Anzahl Personen im Haushalt geteilt wird. Die gewichtete Anzahl Personen setzt sich folgendermassen zusammen: Die Hauptperson erhält dabei das Gewicht 1, jede weitere über 13-jährige Person erhält ein Gewicht von 0,5 und alle Haushaltspersonen unter 14 Jahren werden mit 0,3 gewichtet. Ziel ist, dass fiktive Einpersonenhaushalte gebildet werden, sodass sich die finanziellen Ressourcen verschieden grosser Haushalte vergleichen lassen.

Karte 9: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte 2015

Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Haushalte in der Stadt Bern 2015: 38 000 Franken

Ein Vergleich der Karte 9 mit den beiden Karten zu den Transferleistungen auf Seite 23 und 25 zeigt in vielen Quartieren ein gegenteiliges Bild: Je höher der Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Haushalte, desto tiefer die Quoten der Transferleistungen und umgekehrt.

Spitzenreiter beim Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Haushalte ist das GQU Von Roll (221) im Stadtteil II Länggasse-Felsenau mit 75 333 Franken. Die Quartiere mit den tiefsten Werten sind die GQU Bodenweid (620) mit 3100 Franken, Untermatt (609) mit 17 933 Franken und Weidmatt (623) mit 19 563 Franken.

Begleitmaterial:

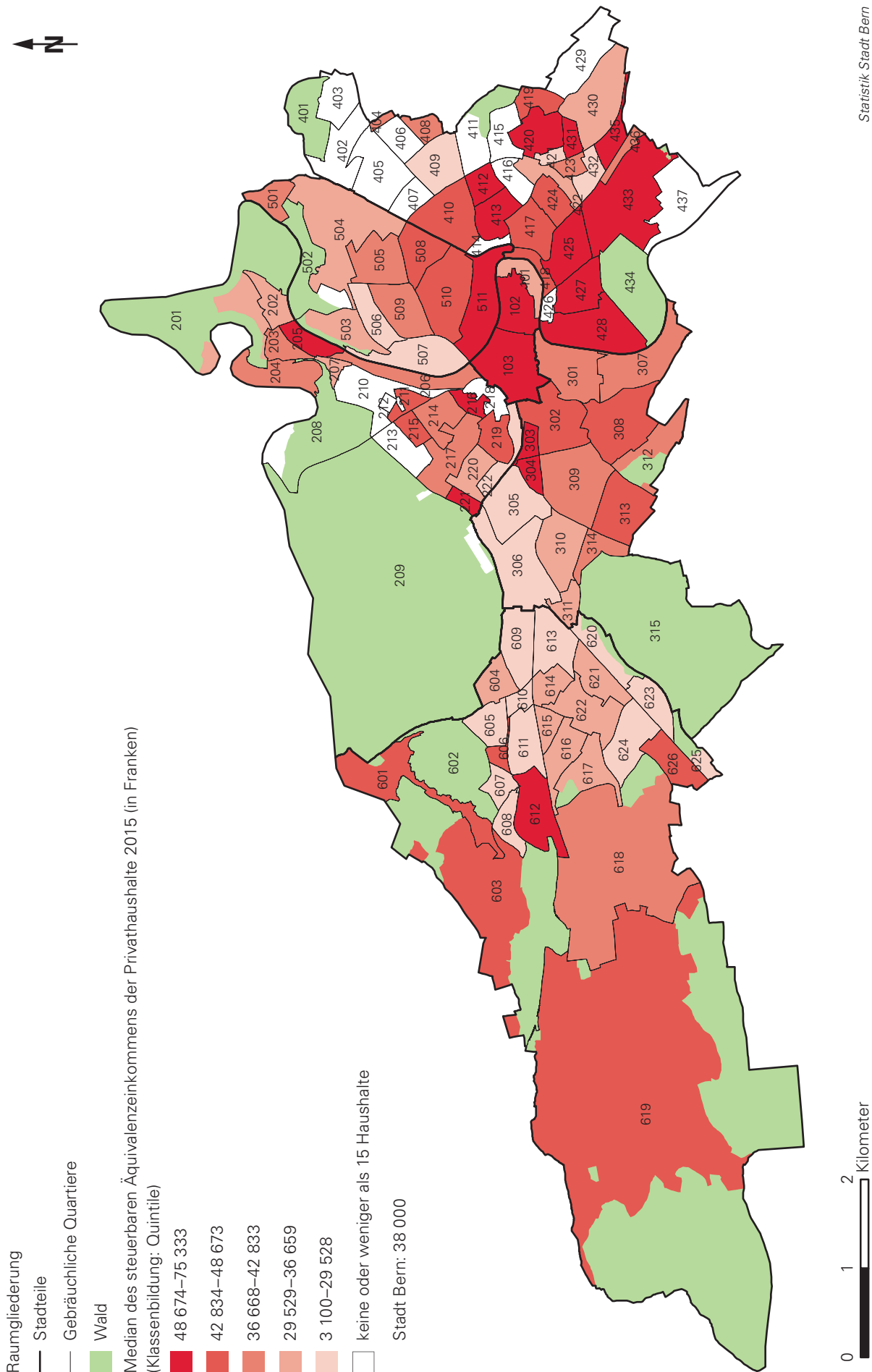
Kartensammlung

- Karte 9.1: Median des steuerbaren Einkommens der Privathaushalte 2015

Tabellensammlung

- Tabelle 9.1: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte nach Haushaltstyp 2015
- Tabelle 9.2: Median des steuerbaren Einkommens der Privathaushalte 2015

Karte 9: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte 2015



Wohnraum

Karte 10: Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung Ende 2017

Verknüpfung des Einwohnerregisters mit dem eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsregister

Als weitere Datengrundlage wurden Angaben aus dem eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsregister ausgewertet. Diese werden auf Wohnungsebene mit den Einwohnerregisterdaten verknüpft. Folgend wird für jede Wohnung die Belegung berechnet, indem die Anzahl Personen im Haushalt durch die Anzahl Zimmer der Wohnung geteilt wird. Eine Zimmerbelegung über 1 heisst folglich, im Haushalt wohnen mehr Personen als es Zimmer gibt, eine Belegung unter 1 bedeutet hingegen, dass im Haushalt mehr Zimmer zur Verfügung stehen als Personen darin wohnen. Als Kennzahl wird daraus die mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung (in Personen pro Zimmer) für jedes GQU bestimmt.

Durchschnittliche Zimmerbelegung pro Wohnung in der Stadt Bern Ende 2017: 0,73 Personen pro Zimmer

In gesamthaft drei Quartieren der Stadt Bern wird im Durchschnitt ein Zimmer von mehr als einer Person bewohnt. Mit 1,34 Personen pro Zimmer sind die Wohnungen im GQU Tiefenau (201) im Mittel am stärksten belegt, gefolgt von den GQU SBB Depot/Welle (222) und Bodenweid (620) mit 1,22 respektive 1,11 Personen pro Zimmer.

Den tiefsten Durchschnittswert der Zimmerbelegung pro Wohnung findet man im GQU Sonnenhof (431) mit 0,47. Ebenfalls sehr tiefe durchschnittliche Zimmerbelegungen haben das GQU Altes Bethlehem (604) mit 0,55 und das GQU Merzenacker (419) mit 0,58 Personen pro Zimmer.

Begleitmaterial:

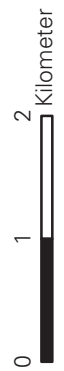
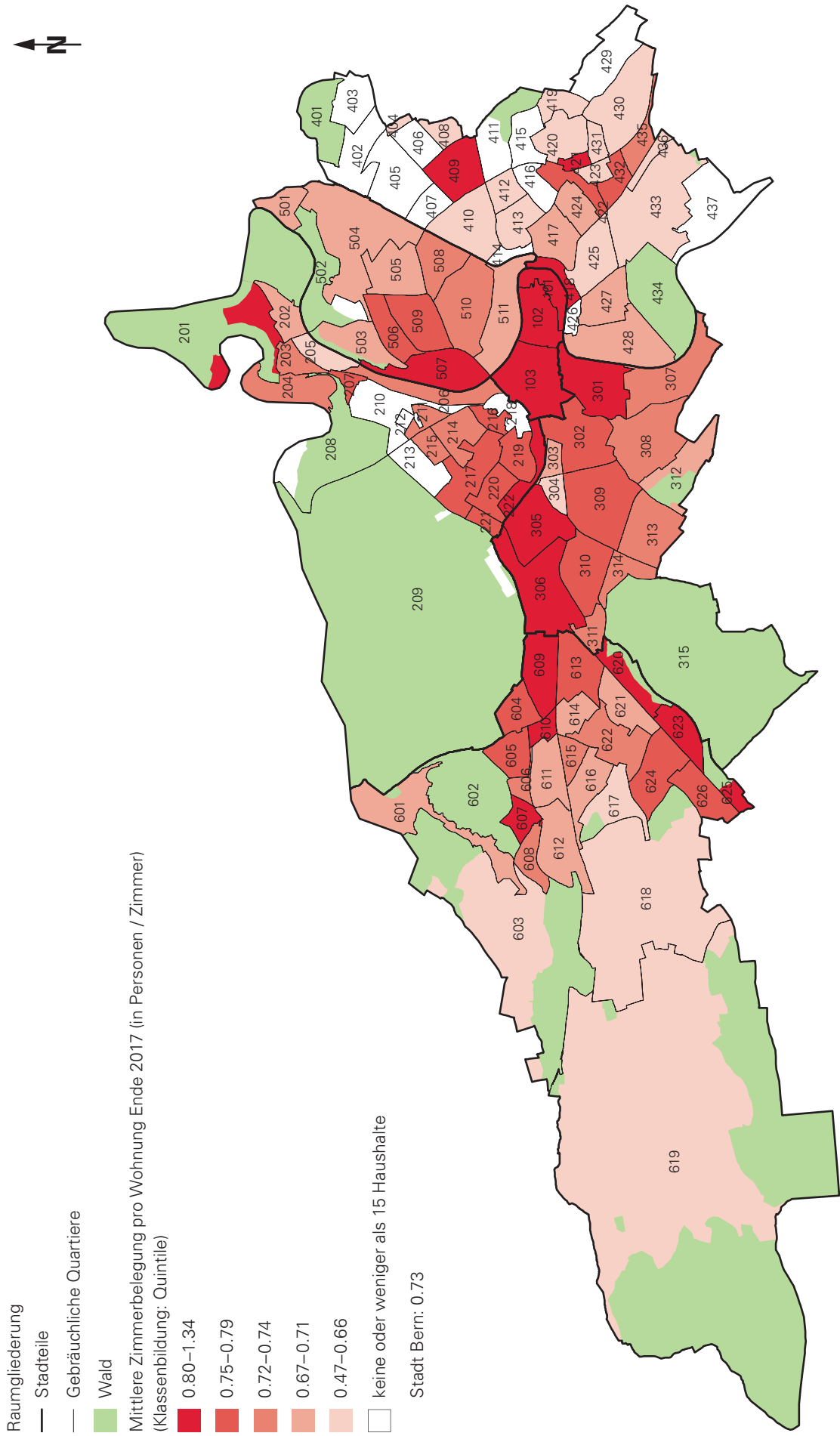
Kartensammlung

- Karte 10.1: Mittlere Anzahl Zimmer pro Wohnung Ende 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 10.1: Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung und Wohnungsgrösse Ende 2017

Karte 10: Mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung Ende 2017



Statistik Stadt Bern
 Datenquelle: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Bundesamt für Statistik, Gebäude- und Wohnregister

Synthese aus verschiedenen Kennzahlen

Mittels kombinierter Betrachtung mehrerer Kennzahlen erhält man einen zusammengefassten Überblick der sozialen Situation der GQU

Wie in den vorhergehenden Berichten ist auch im aktuellen Bericht die Anzahl betrachteter Kennzahlen gross. Einen allgemeinen Überblick über die soziale Situation in den Quartieren zu erhalten, ist schwierig. Zu diesem Zweck wurde in Form einer Synthese eine kombinierte Sicht erstellt, welche verschiedene bestehende Variablen zusammenfasst, um einen Überblick der räumlichen sozialen Situation zu liefern.

Vereinfachung mehrjähriger Betrachtung als Vorteil - Informationsverlust als Nachteil der Synthesekarte

Eine kombinierte Sicht wird vor allem dann interessant, wenn es um das langjährige Monitoring der sozialen Situation geht. Sie kann die grobe langfristige Entwicklung in vereinfachter, abstrahierter Form wiedergeben. Klar ist, dass durch das Zusammenfassen von Variablen ein Informationsverlust unausweichlich ist. Für spezifische Fragestellungen ist deshalb die Betrachtung der einzelnen Variablen weiterhin unentbehrlich, denn sie gibt viel detailliertere Sachverhalte wieder.

Karte 11: Synthesekarte 2017

*Lesehilfe:
Synthesewert >0: sozial begünstigtes Quartier
Synthesewert <0: sozial belastetes Quartier*

Eine Analyse der Synthesekarte auf Seite 31 bringt zutage, dass die Quartiere mit dem höchsten Synthesewert 2 vor allem im Osten im Stadtteil IV Kirchenfeld-Schosshalde gehäuft vorkommen. Aber auch die drei westlichsten Quartiere Riedern (603), Niederbottigen (618) und Oberbottigen-Riedbach (619) im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen haben bei der Auswertung den höchsten Wert erhalten. Das bedeutet, dass die soziale Situation in diesen Quartieren auf Basis der ausgewählten Kennzahlen im Vergleich zu den übrigen Quartieren der Stadt Bern vorteilhaft ist. Dasselbe trifft auch für den Synthesewert 1 zu, der ebenfalls in den Quartieren im Stadtteil VI Kirchenfeld-Schosshalde am häufigsten erzielt wurde.

Die Quartiere mit dem Synthesewert 0 sind jene, die hinsichtlich der sozialen Situation im mittleren Quintil aller Quartiere liegen und hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur somit weder besonders belastet, noch besonders begünstigt sind.

Synthesewert entlang der grossen Verkehrsachsen der Stadt Bern tendenziell tiefer

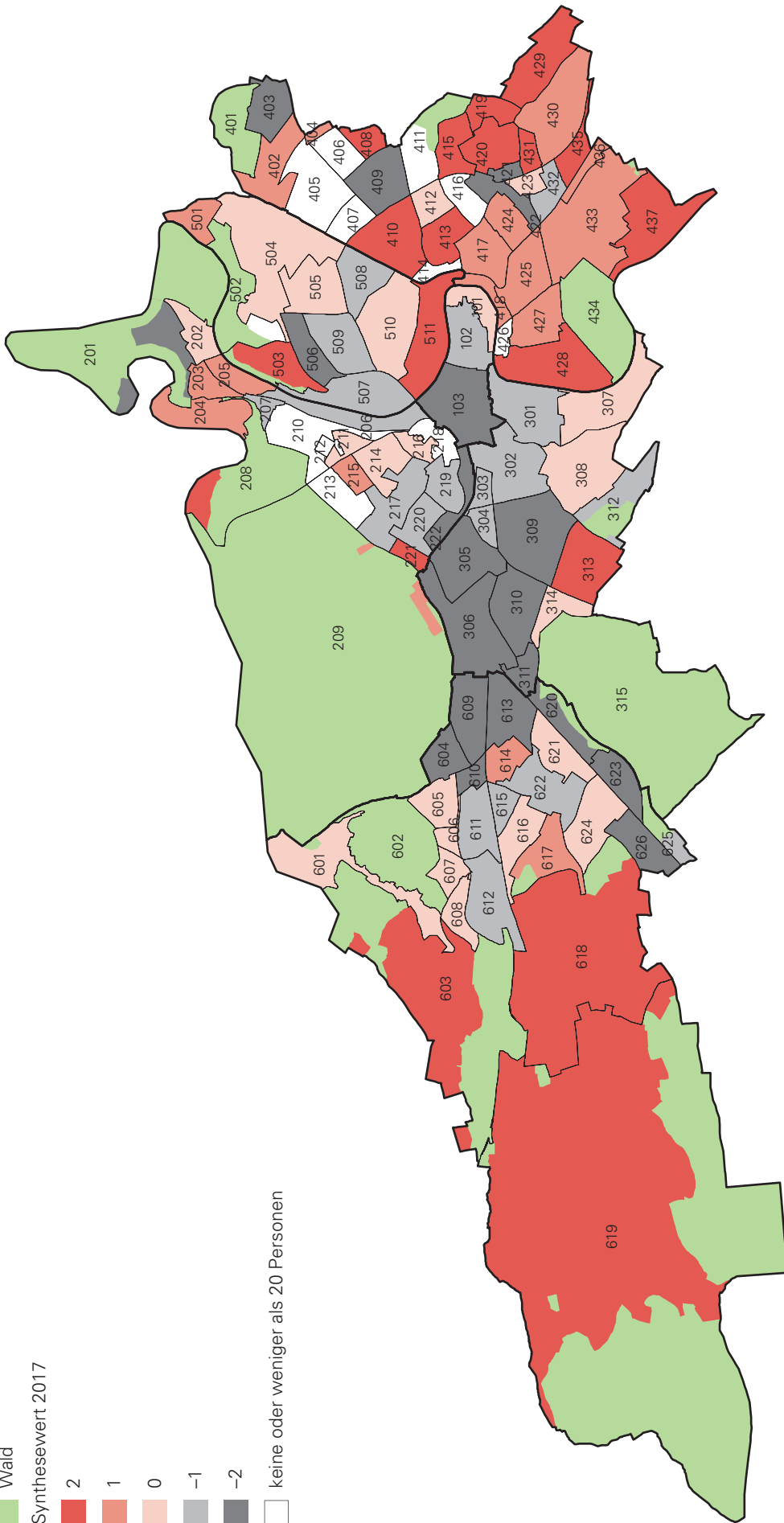
Die dunkelgrau eingefärbten Quartiere mit dem Synthesewert -2 erstrecken sich wie ein Band über die geografische Mitte des Stadtgebiets und reichen von den östlichen Quartieren des Stadtteils VI Bümpliz-Oberbottigen über den nördlichen Bereich des Stadtteils III Mattenhof-Weissenbühl bis zum westlichen Teil des Stadtteils I Innere Stadt. In anderen Worten kommt dieser Synthesewert vor allem in Quartieren vor, welche sich entlang der grossen Verkehrsachsen, bestehend aus Autobahnen und Eisenbahngleisen, befinden. Beim GQU Obere Altstadt (103) zeigt jedoch wiederum der Sondereffekt durch den hier angesiedelten Sammelhaushalt seine Wirkung (siehe Beschrieb auf Seite 24). Dadurch wird dieses Quartier mit einer überdurchschnittlich hohen Sozial- und Ergänzungsleistungsquote belastet, welche sich auch im Synthesewert niederschlägt.

Monitoring des Synthesewertes zwischen 2012 und 2017 im Begleitmaterial

Im Begleitmaterial findet sich zusätzlich eine Karte, welche darstellt, wie sich der Synthesewert zwischen 2012 und 2017 verändert hat. Ein Wert grösser 0 bedeutet, dass das entsprechende Quartier sich hinsichtlich der sozialen Situation verbessert hat, ein Wert kleiner als 0 zeigt eine gegenteilige Verschiebung an. Der grösste Teil der Quartiere hat aber keine Veränderung erlebt (Wert: 0) und blieb in der gleichen Klasse.

Karte 11: Synthesekarte 2017

- Raumgliederung
- Stadteile
 - Gebräuchliche Quartiere
 - Wald
- Synthesewert 2017
- 2
 - 1
 - 0
 - -1
 - -2
 - keine oder weniger als 20 Personen



Statistik Stadt Bern
 Datenquellen: Stadt Bern, Amtliche Vermessung; Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro; Sozialamt Stadt Bern; Ausgleichskasse des Kantons Bern; Steuerverwaltung des Kantons Bern; Gebäude- und Wohnregister

Berücksichtigte Variablen und Methodik

Die hier aufgeführte Kombination ist nur eine von vielen möglichen Zusammensetzungen und wurde aufgrund der thematischen Korrelationen der Variablen erstellt. Die berücksichtigten Variablen sind folgend nach Themenblöcken aufgeführt:

- **Finanzielle Lage:** Sozialhilfequote, Ergänzungsleistungsquote, Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte, mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung
- **Altersstruktur:** Gesamtquotient (Summe aus Jugendquotient und Altersquotient)
- **Fremdsprachigkeit:** Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen
- **Quartierdynamik:** Anteil sesshafter Personen

Ausgewählte Variablen werden rangiert, gruppiert und gewichtet. Der resultierende gemittelte Rang jedes GQU wird einem Synthesewert zwischen -2 und +2 zugeordnet

Die Variablen werden über alle GQU rangiert (aufsteigend: Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte, Anteil sesshafter Personen; absteigend: Sozialhilfequote, Ergänzungsleistungsquote, mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung, Gesamtquotient und Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen). Wenn ein Themenblock mehr als eine Variable beinhaltet, werden diese entsprechend gewichtet und zusammengefasst. Anschliessend werden die Ränge der vier Themenblöcke pro GQU gemittelt. Aufgrund dieses Rangs werden die GQU anschliessend in fünf Quintile eingeteilt, welche die fünf Synthesewerte (-2, -1, 0, 1, 2) auf der Synthesekarte darstellen. Unter dieser Betrachtungsweise steht ein negativer Synthesewert für eine höhere soziale Belastung des Quartiers und ein positiver Wert für ein sozial eher begünstigtes GQU.

Die Berechnungsformel für den Synthesewert lautet folglich:

$$SW = \frac{\left(\frac{1}{4} * R^{\downarrow}(SH) + \frac{1}{4} * R^{\downarrow}(EL) + \frac{1}{4} * R^{\uparrow}(\text{ÄE}) + \frac{1}{4} * R^{\downarrow}(WB) \right) + R^{\downarrow}(GQ) + R^{\downarrow}(ND) + R^{\uparrow}(SP)}{4}$$

R^{\downarrow} = Rang absteigend

R^{\uparrow} = Rang aufsteigend

SW = Synthesewert

SH = Sozialhilfequote

EL = Ergänzungsleistungsquote

ÄE = Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Privathaushalte

WB = mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung

GQ = Gesamtquotient (Summe aus Jugendquotient und Altersquotient)

ND = Anteil Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen

SP = Anteil sesshafter Personen

Begleitmaterial:

Kartensammlung

- Karte 11.1: Veränderung des Synthesewertes zwischen 2012 und 2017

Tabellensammlung

- Tabelle 11.1: Synthesewerte von 2012 bis 2017

Glossar

Altersquotient

Der Altersquotient gibt die Zahl der über 64-Jährigen Frauen und Männer je 100 Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren an. Diese Kennzahl misst in vereinfachter Form das Verhältnis zwischen den nicht mehr erwerbstätigen Personen und den Personen im erwerbsfähigen Alter.

Gebräuchliches Quartier (GQU)

In Zusammenarbeit mit den Quartierkommissionen der Stadt Bern wurden 2011 die Gebräuchlichen Quartiere (GQU) entwickelt. Die GQU orientieren sich an der Lebenswelt der Quartierbewohnerinnen und -bewohner und werden insbesondere von den Quartierarbeitenden als Einheit gesehen. Sie setzen sich aus mehreren Kleinquartieren zusammen und gehen z. T. über die Grenzen eines Statistischen Bezirks hinaus. Die Stadtteilgrenzen werden nicht überschritten. Die Stadt Bern ist in 114 GQU eingeteilt, die hinsichtlich Bevölkerungszahl stark variieren. Die Zahl reicht von 0 Personen in Wäldern und Sportarealen bis über 6000 Personen in den bevölkerungsreichsten GQU.

Jugendquotient

Der Jugendquotient ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen (0- bis 19-Jährige) je 100 Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Diese Kennzahl gibt in vereinfachter Form das Verhältnis zwischen wirtschaftlich abhängigen Kindern und Jugendlichen und der erwerbstätigen Wohnbevölkerung wieder.

Median

Mittelwert für Verteilungen in der Statistik. Der Median einer Auflistung von Zahlenwerten ist jener Wert, welcher an der mittleren Stelle steht, wenn man der Grösse nach sortiert.

Sesshafte Personen und Haushalte

Als sesshaft gelten Personen oder Haushalte, die während mindestens fünf Jahren ihre Wohnadresse in der Stadt Bern nicht gewechselt haben.

Steuerbares Äquivalenzeinkommen

Damit sich verschieden grosse Haushalte miteinander vergleichen lassen, wird das steuerbare Haushaltseinkommen mit der Anzahl Personen im Haushalt in Beziehung gesetzt. Auf diese Weise lassen sich sogenannte Äquivalenzeinkommen, d.h. auf Einpersonenhaushalte umgerechnete Haushaltseinkommen, berechnen. Da Haushaltsausgaben mit zunehmender Personenzahl unterproportional steigen, wird dabei nicht durch die exakte Perso-

nenzahl geteilt, sondern mittels einer Äquivalenzskala, mit der Personen unterschiedlich gewichtet werden. Diese Skala vergibt für die Referenzperson im Haushalt das Gewicht 1, jede weitere Person über 13 Jahren erhält ein Gewicht von 0,5 und alle Haushaltspersonen unter 14 Jahren werden mit 0,3 gewichtet. Eltern mit einem Kind unter 14 Jahren beispielsweise kommen so auf ein Gewicht von 1,8.

Synthesewert

Ein aus acht Variablen berechneter Wert, welcher für das GQU eine Zusammenfassung der verschiedenen Kennzahlen darstellen soll. Die berücksichtigten Variablen werden über alle GQU auf- oder absteigend rangiert und aufgrund von Korrelationen in vier Themenblöcke gruppiert:

Finanzielle Lage: Sozialhilfequote, Ergänzungsleistungsquote, Median des steuerbaren Äquivalenzeinkommens der Haushalte, mittlere Zimmerbelegung pro Wohnung

Altersstruktur: Gesamtquotient (Summe aus Jugendquotient und Altersquotient)

Fremdsprachigkeit: Anteil ausländischer Personen aus nicht-deutschsprachigen Nationen

Quartierdynamik: Anteil sesshafter Personen

Wenn ein Themenblock mehr als eine Variable beinhaltet, werden diese entsprechend gewichtet und zusammengefasst. Anschliessend werden die gewichteten Ränge der vier Themenblöcke pro GQU gemittelt. Aufgrund dieses Rangs werden die GQU anschliessend in fünf Quantile (Quintile) eingeteilt, welche die fünf Synthesewerte (-2, -1, 0, 1, 2) darstellen.

Wohnbevölkerung

Zur Wohnbevölkerung werden alle in der Stadt Bern mittels Heimatschein, Heimatausweis oder Ausländerausweis registrierten Personen gezählt, unabhängig von Aufenthaltsdauer, An- und Abwesenheitsmeldungen. Die Wohnbevölkerung umfasst auch die Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (Diplomatinnen und Diplomaten, internationale Funktionärinnen und Funktionäre, Familienangehörige und Hilfspersonal) sowie die Asylsuchenden.

Verzeichnis der aktuellen Publikationen von Statistik Stadt Bern

Die folgenden Berichte können bei Statistik Stadt Bern sowohl im Internet als auch gegen Rechnung in Papierform bezogen werden.

Periodika

Monatsbericht, Statistisches Jahrbuch der Stadt Bern

Bevölkerung und Soziales

Wohnbevölkerung 2017	Mrz 2018
Städtevergleich: Bevölkerungsbefragungen 2015 in Basel, Bern, Luzern und Zürich	Nov 2016
Lebensqualität in der Stadt Bern	Sep 2016
Bevölkerungsbefragung 2015, Erste Resultate (+ Tabellenband)	Nov 2015
Zur finanziellen Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2012	Dez 2014
Migrationshintergrund (Strukturerhebung 2010)	Jul 2014
Bevölkerungsbefragung 2011, Vertiefungsbericht	Sep 2012
Monitoring Sozialräumliche Stadtentwicklung: Stand 2012	Mrz 2012
Die häufigsten Vor- und Nachnamen in der Stadt Bern Ende 2010 – und zehn Jahre zuvor	Feb 2012
Städtevergleich: Bevölkerungsbefragungen 2011 in Basel, Bern, Winterthur und Zürich	Dez 2011
Kurzbericht Bevölkerungsbefragung 2011	Nov 2011
Schülerprognosen der städtischen Volksschulen Bern	Mrz 2010
Monitoring Sozialräumliche Stadtentwicklung: Aufbau und erste Ergebnisse	Nov 2009
Mobilität und Zufriedenheit mit der Verkehrssituation in der Stadt Bern	Aug 2008
Bevölkerungsentwicklung 1960 bis 2006 in ausgewählten Quartieren verschiedener Bebauungstypen	Jun 2008
Städtevergleich: Bevölkerungsbefragungen 2007 in Basel, Bern, St. Gallen, Winterthur und Zürich	Dez 2007
Bevölkerungsbefragung 2007 – Ergebnisse des allgemeinen Teils	Okt 2007
Sozialräumliche Stadtentwicklung in Bern	Aug 2007
Sozialraumanalysen 1990/2000 Bern nach Quartieren	Jun 2006
Städtevergleich Bevölkerungsbefragungen 2005 in Basel-Stadt, Bern, St. Gallen und Zürich	Dez 2005
Eidg. Volkszählung 2000: Haushaltungen und Familien	Okt 2005
Region Bern: Sozialraumanalyse 1990/2000 für die Stadtbezirke und Gemeinden	Aug 2005
Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung 2000 für die Stadt Bern: Demographische Struktur, Ausbildung und Erwerbssituation	Jul 2004
Die Motive der umziehenden Personen	Apr 2002
Bevölkerung und Wohnungen nach Quartieren 2000	Apr 2001

Lebensraum und Infrastruktur

Zählung der leer stehenden Wohnungen und Arbeitsräume 2018	Okt 2018
Wohnbautätigkeit 2017	Feb 2018
Pendlerströme (Strukturerhebung 2010)	Nov 2013
Die Raumgliederungen der Stadt Bern: Kleinquartiere und Gebräuchliche Quartiere	Mai 2011
Mobilität und Zufriedenheit mit der Verkehrssituation	Sep 2008
Die Motive der umziehenden Personen	Apr 2002
Bevölkerung und Wohnungen nach Quartieren 2000	Apr 2001

Gesellschaft und Politik

Gemeindewahlen 2016 – Wahlbeteiligung in der Stadt Bern	Jun 2017
Eidgenössische Wahlen 2015 – Wahlbeteiligung in der Stadt Bern	Mrz 2016
Resultate zu Bildung und Beruf (Strukturerhebung 2010)	Feb 2013
Schülerprognosen der städtischen Volksschulen Bern	Mrz 2010

Arbeit und Wirtschaftszweige

Von der Betriebszählung zur Statistik der Unternehmensstruktur	Jun 2018
Arbeitslosigkeit in der Stadt Bern 2004 bis 2013	Sep 2014
Pendlerströme (Strukturerhebung 2010)	Nov 2013
Resultate zu Bildung und Beruf (Strukturerhebung 2010)	Feb 2013
Arbeitslosigkeit Ende 2004	Sep 2005
Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung 2000 für die Stadt Bern: Demographische Struktur, Ausbildung und Erwerbssituation	Jul 2004

Wirtschaft und Finanzen

Wohnungsmietpreiserhebung November 2017	Mrz 2018
Baupreise vom April 2010	Jul 2010



Erlacherhof (Foto: Roman Sterchi)

Statistik Stadt Bern
Junkerngasse 47
Postfach
3000 Bern 8
Tel. 031 321 75 31
statistik@bern.ch
www.bern.ch/statistik